

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstraße 11,  
Bogler, G. & Co., sowie in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wabst  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, C. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beilagen- oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Kleinanzeigen 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

N<sup>o</sup> 148.

Bromberg, Freitag, den 27. Juni.

1902.

Anlässlich des Vierteljahrwechsels richten wir an unsere Leser das Ersuchen, die Bestellung auf die „Ostdeutsche Presse“ rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Ostdeutsche Presse“, das größte und angesehenste national-liberale Organ der Provinz Posen, kostet in der Stadt Bromberg frei ins Haus 2 Mark, abgeholt 1,75 Mark, durch die Post bezogen 2 Mark vierteljährlich.

Die „Ostdeutsche Presse“ legt vor allem Werth darauf, ihre Leser über alle wichtigen und interessanten Vorgänge auf dem Welttheater, und zwar unter ausgiebiger Benutzung des Telegraphen und des Telephons, rasch und zuverlässig zu unterrichten.

Die „Ostdeutsche Presse“ giebt ferner täglich eine erschöpfende Uebersicht über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ereignisse des Tages und unterzieht die wichtigsten Tages- und Zeitfragen in sorgsam geordneten Artikeln einer sachlichen Erörterung. Die Verhältnisse des Tages finden dabei eine besondere Berücksichtigung. Außerdem gelangen neben einer reichhaltigen „Bunten Chronik“ Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, Romane, Novellen, Humoresken, Feuilletons u. c. zum Abdruck.

Dieser reiche Lesestoff, den die „Ostdeutsche Presse“ täglich bringt, findet noch eine sehr erhebliche Ergänzung durch

### drei Gratisbeilagen.

die allwöchentlich erscheinende und eine Fülle Lesematerial bieten zur Unterhaltung und Belehrung. Es sind dies

1. das „Illustrirte Sonntagsblatt“,
2. das „Unterhaltungsblatt“ und
3. die „Bromberger Verkehrszeitung“.

In anbehracht der Fülle des Lesestoffs ist die „Ostdeutsche Presse“ zweifellos mit die billigste Zeitung

des deutschen Ostens.

Im Anzeigenbeilagen unserer Zeitung befinden sich täglich zahlreiche Bekanntmachungen von Behörden über Submissionen, Verkäufe u. c., ferner eine Fülle von Anzeigen über Stellenangebote und Gesuche und über Geschäftsverkehr aller Art.

Die ständig wachsende Leserzahl unserer Zeitung und die Thatsache, daß die „Ostdeutsche Presse“ in den kaufkräftigsten Kreisen gehalten und gelesen wird, macht sie zu dem geeignetsten und wirksamsten Insertionsorgan besonders für Geschäftsinteressenten aller Art.

Probenummern stehen jederzeit postfrei zur Verfügung.

### Der König von England.

Im Befinden des Königs von England ist gestern keine Verschlimmerung eingetreten; nach den ärztlichen Berichten zu urtheilen, ist von irgend einer Komplikation, etwa dem Hinzutreten einer Bauchfellentzündung, keine Rede, der Verlauf sei vielmehr normal und die Heilung der Wunde mache gute Fortschritte, auch sei die Stimmung des Königs gut. Trotz allem werden noch ein paar Tage vergehen, ehe die Ärzte ein sicheres Urtheil über den Verlauf der Krankheit werden gewinnen können.

Gestern (Mittwoch) wurden folgende Krankheitsberichte ausgegeben; der von 10½ Uhr vormittags lautete:

Majestät war sehr unruhig und schlaflos im ersten Theil der Nacht, hatte aber etwas Schlaf nach 1 Uhr morgens. Der König ist frei von Schmerz, kein unangenehmes Symptom ist aufgetreten und wenn alle Umstände erwogen werden, kann man sagen, daß Seine Majestät befriedigende Fortschritte macht.

gestern: Ritter, Treves, Smith, Rasing, Barlow.  
Um 2 Uhr nachmittags wurde folgender Bericht veröffentlicht: Der König hat den Vormittag gut verbracht, sein Befinden ist bis jetzt befriedigend.

Ein abends 6½ Uhr veröffentlichtes Bulletin besagt:

Der König verbrachte den Tag ziemlich gut; im Allgemeinen halten sich die Kräfte in erfreulicher Weise; auch sind keine Symptome vorhanden, die zu einer besonderen Beunruhigung Anlaß geben.

Die neuesten Nachrichten vom Krankenlager des Königs lauten:

London, 26. Juni. (Krankheitsbericht von gestern 11 Uhr abends.) Im Befinden des Königs ist andauernd ein befriedigender Fortschritt zu verzeichnen. Der König schlief einige Stunden während des Tages. Er empfindet nur wenig Unbehagen und ist heiter. Die Wunde heilt gut.

Berlin, 26. Juni. Die „Postische Zeitung“ meldet aus London: Nach Privatberichten ist das Befinden des Königs fortgesetzt befriedigend. Das günstigere Befinden wird bestätigt dadurch, daß der Herzog und die Herzogin von York heute mit der Königin und den Mitgliedern der königlichen Familie im Buckingham-Palast das Frühstück einnahmen. In den maßgebenden Kreisen wird die völlige Genesung des Monarchen nicht länger bezweifelt, da seit der Operation 24 Stunden ohne Eintritt ungünstiger Symptome verstrichen sind. Wenn das Befinden des Königs so anhält, wird London morgen Abend illuminiert.

London, 26. Juni. Der Herzog von Cambridge hielt gestern bei der Parade eine Ansprache, worin er erklärte, daß er hoffnungsvoll über den Zustand des Königs sprechen könne, da er günstige Nachrichten aus seiner Umgebung erhalten habe.

London, 26. Juni. (Unterhaus.) Bei Schluß der gestrigen Sitzung las Balfour ein Bulletin dem Buckingham-Palast vor, wonach der König ohne Schmerz und der Fortschritt des Befindens zufriedenstellend ist.

Der „Pres-Assoziation“ wird über die Operation des Königs berichtet: Der Einschnitt, der eine Länge von fast vier Zoll betrug, wurde in der Leistenenge gemacht, und zwar nach aufwärts in schräger Richtung nach außen. Nachdem der Theil, welcher die Verstopfung verursacht hatte, herausgeschnitten war, wurde ein System von Nöhren angewendet, um die Eingeweide der Langette zugänglich zu machen. Die Operation wurde ohne Komplikationen vollzogen.

Am heutigen Donnerstag wird in der Londoner St. Pauls-Kathedrale ein Fürbittegottesdienst für die Wiederherstellung des Königs abgehalten, zu dem alle Persönlichkeiten geladen sind, die Einladungen zur Teilnahme an der Krönungsfeier in der Westminster-Abtei erhalten hatten.

Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist gestern Morgen abgereist, ferner reisten ab Prinz Leopold von Baiern und Prinz Albert von Belgien. Prinz Heinrich von Preußen reist vorläufig noch nicht ab, da der König den Wunsch ausgesprochen hat, daß alle seine nächsten Verwandten bis auf weiteres in London bleiben.

Von ärztlicher Seite wird der „Frankfurter Zeitung“ mitgetheilt: Von der Blinddarmentzündung (Perityphlitis) hört man in den letzten Jahren mehr als früher, so daß man glauben könnte, es sei mit ihr ein neuer Krankheitsstypus entstanden. Die Erklärung der Ärzte ist schwer zusammenzufassen. Die einen neigen zur Annahme, die häufige Diagnose Perityphlitis sei die Folge der Mangelhaftigkeit einer genaueren Lokalisation gegen früher; von anderer Seite wurde vielfach nach Schädlichkeiten gesucht, die mit der Nahrung eingeatmet werden, und als solche bezeichnet man sogar Partikelchen unserer Kochgeschirre (Email). Die Indikation zur Operation war beim König offenbar durch den bereits ausgebildeten und dann gewöhnlich auch fühlbaren Abscess gestellt. Bestehen solche Abscesse schon mehrere Tage und haben sie sich durch den längeren Bestand, wie im vorliegenden Falle, bereits einigermaßen gegen die Umgebung abgekapselt, so ist im allgemeinen die Aussicht auf Heilung nach erfolgter Entleerung des Abscesses durch Operation eine sehr günstige. Länger fortbestehende Fisteln bei erfolgter Heilung des Abscesses sind häufig, kommen aber nicht wesentlich in Betracht. Allerdings kommt es bei der Operation darauf an, ob es gelungen ist, den Wurmfortsatz bei der Eröffnung des Abscesses zu erfassen und zu entfernen. Muß er zurückgelassen werden, so ist manchmal ein weiterer Eingriff in späterer Zeit erforderlich. Hat somit die Narbe und die Dauer der Operation auf den Patienten keinen unerwünschten schmerzhaften Einfluß ausgeübt, sind Herz und Lunge alsbald nach der Narbe wieder in gleichmäßige Funktionen getreten, so wird man auf Heilung rechnen dürfen, denn der Wortlaut der Nachricht, es sei ein großer Abscess eröffnet worden, spricht dafür, daß die Operation vorgenommen wurde, ehe noch eine allgemeine Bauchfellentzündung eingetreten war.

Uns wird noch geschrieben:

× Berlin, 26. Juni. In hiesigen politischen und Hofkreisen wird aus begründeten Gründen des Taktes das Wort „Arbeits“ zur Bezeichnung der Krankheit, an der König Eduard leidet, ebenso wie in London selbst vermieden. Aber es kann leider kaum noch bezweifelt werden, daß der König von England das Opfer dieser entsetzlichen Krankheit geworden ist. Bezeichnenderweise ist es gerade die „Kreuzzeitung“, die den Zustand bei seinem richtigen Namen zu nennen nicht ansteht. Das Blatt theilt mit, ihm sei schon vor acht Tagen von seinem Londoner

Korrespondenten berichtet worden, er habe von sehr gut unterrichteter Seite aus der Umgebung des Hofes erfahren, daß es sich um ein Carcinom handle. Die Angabe bedeutet freilich keine Entthüllung; sie bestätigt nur, was man in engeren Kreisen vorher schon befürchtet hatte und zu befürchten augenblicklich berechtigt war. Die Nachrichten aus London werden hier wie überall selbstverständlich mit lebhafter Theilnahme vernommen. Die man die ausführlichen Berichte von der Thematik, so fällt dem deutschen Leser eines besonders auf, nämlich die unumwundene Deutlichkeit, mit der die dortigen großen Nachrichtenbureaus den Krankheitsverlauf schildern. Nichts wird verschwiegen, nichts beschönigt. Würde Vieles bei gleichen Anlässen hier geschehen, so würde wahrscheinlich der herkömmliche Unwille darüber laut werden, daß die Presse keine Rücksicht nehme, daß sie bedauerliche Taktlosigkeiten begehe usw. Aber in England, wo das monarchische Gefühl sehr stark ausgeprägt ist, verträgt man die Wahrheit, und man will sie ohne alle verdeckenden Faltenswürfe kennen lernen. Bei dieser Gelegenheit sei eine kurze Abschweifung gestattet. Mit überschwinglichem Aufwande an Zahlenphantasie wird von den Londoner Korrespondenten heutiger Blätter geschildert, welche ungeheuren Vermögensverluste das Unterbleiben der Krönungsfeier mit sich bringen müßte. Wer die mitgetheilten Angaben nüchtern prüft, vertritt nicht recht, woher die gewaltigen Einbußen kommen sollen. Gewiß sind Millionen über Millionen für Tribünenplätze bezahlt worden, aber dies Geld wäre doch auch dann dahin, wenn die Schaustellungen durch das Zustandekommen des Krönungszuges auf ihre Kosten gekommen wären. Die Unternehmer, die die Tribünen gebaut haben, werden die eingehaltenen Mieten ganz gewiß nicht herauszugeben brauchen. Niemand wird ein Vertrag geschlossen worden sein, wonach das Geld zurückgegeben werden soll, wenn der Krönungszug unterbleibt, und da solche Verträge nicht existieren, so können die Tribünenbauer die „höhere Gewalt“ entscheidend für sich geltend machen. Diese Leute verlieren also nichts, sie gewinnen sogar, indem sie jetzt das Dienstpersonal am Krönungstage erparen. Die Mithier der Tribünenplätze aber, die selbstverständlich durchweg zahlungsfähig sind (denn sonst würden sie sich das Vergnügen nicht gönnen haben), erfahren jetzt ebenfalls, was an Aufwendungen für Wagenfahrten usw. hinzugekommen wäre. Wirkliche Verluste erleiden wohl nur die Inhaber von Gasthäusern, die sich mit großen Vorräthen versehen haben, insofern auch diese Summen können nicht so riesengroß sein, da es sich doch nur um die Vorzüge für wenige Tage gehandelt hatte. Auch die Verluste der Hotelbesitzer verdienen eigentlich diesen Namen; es ist lucrum cessans und nicht damnus emergens, also nur entgehender Gewinn und nicht entstehender Schaden. Die Betrachtung der betreffenden Verhältnisse ist ungenügend lehrreich, weil sie an einem bemerkenswerten Beispiel zeigt, wie sehr noch in den Köpfen die falsche Vorstellung spukt, daß Luxusausgaben eine Bereicherung des nationalen Wohlstandes darstellen, und daß ihr Fehlen eine Erwerbsquelle verdränge. Wer diese Londoner Katastrophe so oberflächlich ansieht, wie es vielfach geschieht, der bedauert wohl gar, daß die Höhe heute nicht mehr die läppige Verschwendung wie vor etwa 150 Jahren treiben. Aber die irrationale Auffassung scheint wirklich noch lebendig zu sein. Etwas diesem Irrthum Verwandtes steht auch in der Meinung, daß Militärausgaben vom rein ökonomischen Standpunkte nutzlos sind, da ja schließlich alle Millionen, die ausgegeben werden, in die Taschen von Bürgern desselben staatlichen Gemeinwesens fließen. Die natürliche, freilich zugleich höchst unnatürliche Konsequenz wäre, daß auch die Ausgaben für einen großen Krieg als wirtschaftlich nutzbringend angesehen werden müßten. Die rund 4 Milliarden Mark, die der südafrikanische Krieg gekostet hat, sind ja auch überwiegend englischen Lieferanten zu gute gekommen, und doch hat die Nation sie auf das Verlustkonto zu setzen.

### Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 26. Juni.

Die Zolltarifkommission setzte gestern die Beratungen der Positionen 438 bis 442 Garne fort. Die Beratungen betrafen hauptsächlich die verschiedenen von Müsch-Ferber, Brömel und Müller-Fulda eingebrachten Anträge, welche eine andere Staffelung des Tarifs bezw. niedrigere Zollsätze als die Vorlage verlangen. Die Regierungsvertreter von Württemberg, Baden und Sachsen bekämpften die Zollherabsetzung, namentlich solche für grobe Garne. Ministerialdirektor Wermuth erklärte sich ebenfalls gegen den Antrag. Position 438 bis 442 wurden schließlich abgelehnt. Die Kommission nahm hingegen Position 438 nach den Anträgen Müsch-Ferber mit den Unteranträgen Scharf-Müller-Sagan in folgender Fassung an: Garne einträchtig roh bis

Nummer 22 englisch inkl. 4 Mark, sodann bis Nummer 32 zehn Mark, bis 47 vierzehn Mark, bis 63 20 Mark, bis 83 24 Mark, bis 102 30 Mark und über 102 sechsunddreißig Mark. Die Kommission beschloß ferner Position 439 nach dem Antrag Brömel einträchtiges Garn gebleicht, gefärbt und bedruckt 9 Mark Zuschlag (nicht 10) zu dem Zoll des einträchtigen Rohgarns und beschloß ferner Position 440 nach dem Antrag Müller-Fulda zweidrähtiges und mehrdrähtiges Garn roh drei Mark Zollzuschlag, gebleicht, gefärbt und bedruckt 9 Mark Zollzuschlag. Demgemäß fällt Position 441 aus. Die Kommission beschloß Position 442 nach dem Antrag Brömel zwei- oder mehrdrähtiges Garn wiederholt gewirnt roh 36, gebleicht, gefärbt, bedruckt 42 Mk. Die Anmerkung zu 442 wird angenommen. Sodann zieht Brömel seinen Antrag betreffend zollfreien Veredelungsverkehr zurück, nachdem Unterstaatssekretär Fischer die Frage für nicht prüfbar und namentlich wegen der Schwierigkeit des Identitätsnachweises schwierig erklärt hatte. Die Kommission nahm schließlich unverändert Position 443 Baumwollgarne aller Art in Aufmachungen für den Einzelverkauf auf 70 Mark an. Die Weiterberatung erfolgt heute.

Der Kaiser hat an den Staatsminister von Thielens das nachstehende Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Staatsminister von Thielens!

Ihren Ansuchen um Entlassung aus Ihren Aemtern als Minister der öffentlichen Arbeiten und als Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen habe ich durch Erlasse vom heutigen Tage entsprochen. Ich kann mir aber nicht verlagern, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die ausgezeichneten Dienste, welche Sie in Ihrer langjährigen und reichgelegneten Dienstlaufbahn mir und dem Vaterlande geleistet haben, und insbesondere für die mannhafte Art, mit der Sie jederzeit meinen Intentionen gefolgt und die großen Aufgaben auf dem Gebiete des Verkehrswesens vertreten haben, meinen warmsten Dank auszusprechen. Es war mir eine besondere Freude, Ihnen in Anerkennung Ihrer großen Verdienste und als Zeichen meines Wohlwollens den hohen Orden vom Schwarzen Adler verleihen und persönlich behandeln zu können. Ich verbleibe

Ihr  
wohlgeneigter König  
Wilhelm R.

Neues Palais, den 23. Juni 1902.

An den Staatsminister von Thielens.

Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ gestern früh in Kiel eingetroffen. Im Laufe des Vormittags traf auch die Kaiserin von Wien daselbst ein.

König Georg von Sachsen, welcher das Hoflager in Hofstern bezogen hat, hat seinem Dank in nachstehendem Erlaß Ausdruck gegeben:

Beim Hinscheiden des Königs Albert, meines hochgeliebten Bruders, sowie aus Anlaß meines Regierungsantritts sind mir aus allen Theilen des Landes, aus allen Kreisen meines Volkes zahlreiche Beweise aufrichtiger Liebe und Treue zugegangen. Für alle diese Kundgebungen, die meinem Herzen wohlgethan haben, spreche ich meinen tiefempfundnen Dank aus. Georg.

Dresden, den 24. Juni 1902.

Die Königin-Witwe dankte wie folgt: Für die zahlreichen wohlthuenenden Kundgebungen aufrichtiger Theilnahme und rührender Treue, die in diesen schmerzlichen Schicksalstagen von Privatpersonen und Körperschaften an mich gelangt sind, sage ich allen meinen tiefgefühlten Dank.

Dresden, den 24. Juni 1902. Carola.

Die Frankf. Ztg. meldet aus Newyork: Mexikanische Berichte melden, der deutsche Militärattaché Bartels hatte ein Duell mit dem Militärkommandanten von Acapulco, Oberst v. Gilmer. Letzterer ist todt, Bartels schwer verwundet.

Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ bringt ein Telegramm ihres Wiener Korrespondenten, demzufolge das österreichische Ministerium nicht schon bestimmt erklärte, es werde den Handelsvertrag mit Deutschland am 31. Dezember 1902 kündigen, sondern vielmehr das österreichische Kabinet sich nur das Recht zur Kündigung gewahrt habe. Es soll dadurch auf Ungarn ein Druck ausgeübt werden, endlich das Hinzugehen aufzugeben und ernstlich in die Ausgleichsverhandlung einzugehen.

General Graf Sjölers Befinden ist trotz großer Schmerzen gut. Die Heilung dürfte einige Wochen erfordern. Nach dem Unfall hatte Graf Sjöler, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, an den Kaiser telegra-

phirt: „Bin gekürzt. Bitte Korbs zu behalten.“ Der Kaiser antwortete: „Herzlich bedauere. Antrag genehmigt.“

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Eine Veränderung in den Ressortverhältnissen der Bundesverwaltung wird, wie wir zuverlässig erfahren gegenwärtig nicht beabsichtigt. In der Presse war neuerdings auch eine Theilung dieser Verwaltung in der Art angekündigt worden, daß ein Theil derselben mit dem Handelsministerium vereinigt werden sollte. Die ganze Frage ruht gegenwärtig.

Die Auslieferung der im Breschener Schulprozeß zu 1½ Jahren Gefängnis verurtheilten Frau Piasicka, welche mit ihren Kindern nach Lemberg geflüchtet ist, ist von den preussischen Behörden verlangt worden.

### Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Die hiesige königlich sächsische Gesandtschaft theilt amtlich mit, daß die in heutigen Morgenblättern enthaltene Nachricht, Prinz Max von Sachsen werde auf Wunsch seines Vaters, des Königs Georg, im August seinen dauernden Aufenthalt am Hofe zu Dresden nehmen, sei auch für das apostolische Vikariat im Königreich Sachsen ausser Acht, in allen ihren Theilen auf Erfindung beruht.

Barmen, 25. Juni. Heute Mittag fand in der Ruhmeshalle die feierliche Enthüllung des ersten Standbildes Kaiser Wilhelm II. statt. Unter den Teilnehmern an der Feier befand sich als Vertreter der Regierung Oberregierungsrath Gruentner, Düsseldorf und der Schöpfer des Denkmals, Professor Karl Vegas-Berlin. Geheimer Kommerzienrath Barthels hielt die Festrede. Oberbürgermeister Dr. Lenze nahm das Standbild in die Obhut der Stadt und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf die Anwesenden die Nationalhymne sangen. In die Enthüllungsfest schloß sich ein Festmahl, bei dem ein Guldigungstelegramm an den Kaiser abgeleitet wurde.

Bremerhaven, 25. Juni. Das neue Kadettenschiff des Norddeutschen Lloyd „Serzugin Cecilie“ hat heute Mittag nach Besichtigung durch den Großherzog von Oldenburg seine erste Weltfahrt angetreten.

Berlin, 25. Juni. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, beabsichtigt die Schantung-Eisenbahngesellschaft 15 Millionen Mark Aktien zur öffentlichen Subskription aufzugeben. Von dem 54 Millionen betragenden Aktienkapital sind bisher 18 Millionen voll bezahlt, vom Rest sind 35 Prozent eingezahlt.

### Frankreich.

Paris, 25. Juni. Der Marineminister hat beschlossen, den Kommandanten des atlantischen Geschwaders, Admiral Serban, nach Paris kommen zu lassen, weil unter den Mannschaften dieses Geschwaders eine ungewöhnlich hohe Zahl von Todesfällen festgestellt worden ist.

### Großbritannien.

London, 25. Juni. Unterhaus. Campbell Bannerman fragt, ob ein Brief Wilners, in welchem dieser die zeitweilige Aufhebung der Verfassung in der Kapkolonie empfiehlt, mit Genehmigung der Regierung geschrieben oder veröffentlicht worden sei. Kolonialminister Chamberlain antwortet verneinend und fügt hinzu, der Brief bringe die persönlichen Anschauungen Wilners zum Ausdruck und sei vor dem Friedensschlusse geschrieben worden.

### Turkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Der deutsche Botschafter Freiherr von Marschall war gestern Abend zum Diner im Yıldiz-Palast geladen und wurde nachher vom Sultan in Audienz empfangen.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. Juni.

Personalien. Am Lehrerinnenseminar zu Burgsteinfurt ist der bisherige ordentliche Seminarlehrer Steinhauff zu Posen als Seminaroberlehrer, an der neu gegründeten Präparandenanstalt zu Rawitsch der bisherige ordentliche Lehrer an Lehrerinnenseminar zu Posen Zuhnte als Vorsteher und erster Lehrer angestellt worden.

Die Bahnhofsstraße, bekanntlich eine der längsten und verkehrsreichsten Straßen der Stadt, erinnert nur noch durch einzelne Häuser und da an der Straßenseite stehende Häuser und Häuschen an ihre ehemalige Existenz als Dorfstraße. Denn eine solche war sie bis vor etwa 50 Jahren, zur Zeit als die Ortschaft Vocianowo (Brenkenhof) noch nicht zur Stadt Bromberg geschlagen war. Erst im Jahre 1851, als der Bahnhof auf der Feldmark Vocianowo erbaut wurde, änderte sich das Straßenbild. Die ehemalige Dorfstraße wurde zunächst chauffirt — die Pflasterung erfolgte erst mehrere Jahre später — und an beiden Seiten erhoben sich hübsche Gebäude. Nur eine größere Straße der Straße, von der Fischerstraße-Ecke bis zum Grundstücke Bahnhofsstraße 19 blieb unbebaut und machte mit ihrem ungeschönten langen Zaun gerade keinen gefälligen Eindruck. Das wird nun aber auch anders werden. Das Grundstück, es ist die F. G. Neumannsche Ziegelei in der Fischer- und Bahnhofsstraße, hat bekanntlich die Bromberger Bank für Handel und Gewerbe gekauft, neuerdings aber an eine Gesellschaft unter der Firma „Bromberger Terraingesellschaft und Ziegelwerke m. b. H.“ verkauft. Die letztere, die mit einem Kapital von 100 000 Mark arbeitet, beabsichtigt das in der Bahnhofsstraße liegende Gelände zu Bauplätzen einzurichten, so daß nun wohl auch dort bald hübsche Gebäude entstehen und zum Schmuck der Straße und der Gegend beitragen werden.

Für den Personen- und Gepäckverkehr nach den Bädern ist anstelle der früheren Sommerarten folgende Einrichtung getroffen, auf die wir bei Beginn der Badereise erneut die Aufmerksamkeit lenken möchten: Es werden für den Verkehr nach denjenigen Seebädern, die nicht an der Eisenbahn liegen, bei denen somit an die Eisenbahnreise sich eine Fahrt mit dem Schiff, der Kleinbahn oder mit Fuhrwerk anschließt, direkte 45tägige Rückfahrkarten nur von bestimmten Knotenpunktionen ab ausgegeben. Als solche Knotenpunktionen kommen in Betracht: für den Verkehr nach den Ostseebädern: Berlin, Breslau und Stettin und für den Verkehr nach den Nordseebädern: Berlin, Bremen, Breslau, Dresden, Halle a. S., Hamburg, Leipzig und einige

andere in den westlichen Bezirken gelegene Stationen. Die von diesen Stationen bestehenden direkten Rückfahrkarten (sogenannte Knotenpunktkarten) können im allgemeinen über dieselben Land- und Wasserwege wahlweise benutzt werden, wie die früheren Sommerarten und gewähren auch wie diese 25 Kilogramm Freigezack. Um auch von anderen Stationen eine direkte Abfertigung zu ermöglichen, werden die Knotenpunktkarten je nach Bedürfnis auch auf einer Anzahl hinter gelegener Stationen aufgelegt und von diesen zusammen mit anschließenden gewöhnlichen Rückfahrkarten, einfachen Fahrkarten oder zusammengefaßten Fahrcheinheften bis zu den Knotenpunktionen ausgegeben. Die Knotenpunktkarten von Stettin nach den Ostseebädern liegen u. a. auf in Ventschen, Glogau, Gnesen, Grimberg i. Schl., Kreuz, Krotoschin, Landsberg a. W., Lissa i. P., Meseritz, Ostrowo, Posen, Rawitsch, Reppen und Züllichau, diejenigen von Berlin nach den Ostseebädern in Sagan, Guben, Dels und Kreuzburg. Im Verkehr nach den Ostseebädern sind die Knotenpunktkarten ab Berlin und Bremen in Glogau, Lissa i. P. und Posen, diejenigen ab Breslau in Dels und Kreuzburg aufgelegt. Wo Knotenpunktkarten aber nicht auflegen können diese und die anschließenden Karten durch die Fahrkartenausgabestellen der Reiseantrittsstationen bei rechtzeitiger Bestellung beschafft werden. Auch für die direkte Beförderung des Gepäcks ist gesorgt. Zur Reise nach den nur auf der Eisenbahn zu erreichenden Badeorten wie z. B. Kolberg, Zoppot, Cranz, den schlesischen Bädern usw. werden von größeren Stationen gewöhnliche 45tägige Rückfahrkarten ausgegeben.

Zum Präsidenten des Landgerichts in Ostrowo wurde der Oberlandesgerichtsrath Dr. Rohde aus Posen ernannt. R., der seit dem Jahre 1893 dem Oberlandesgericht in Posen angehört, wurde im Jahre 1878 zum Gerichtsassessor und im gleichen Jahre zum Kreisrichter in Wolgast ernannt, wo er bis zu seiner im Jahre 1888 erfolgten Versetzung nach Hannover (seit der Justizreorganisation als Amtsrichter) thätig war. 1890 wurde er Landrichter in Schneidemühl und zwei Jahre darauf Landgerichtsrath, 1893 erfolgte seine Beförderung zum Oberlandesgerichtsrath in Posen.

Kinderfest. In den Etablissements Fünfte Schleife und Blumenstraße begingen gestern Nachmittag die Kinder der evangelischen Kindergottesdienste von hier und den Vororten ihr Sommerfest, und zwar die der Pfarrkirche (700 Kinder), aus Kringsenthal (250) und aus Schwedenhöhe (350) unter Leitung der Herren Superintendent Saran, Pastor Böttcher und Pastor Reichert an der Blumenstraße, diejenigen der St. Paulskirche (800 Kinder) unter Leitung der Herren Pfarrer Staemmler und von Buchsinski an der Fünften Schleife. Zusammen waren also mehr als 2000 Kinder, Knaben und Mädchen, in den Restaurants beisammen, und da auch viele Angehörigen der Kleinen hinausgekommen waren, so kann man sich vorstellen, welch bewegtes Leben dort herrschte. Der Ausmarsch der hiesigen Kinder erfolgte, natürlich in geordnetem Zuge, von der Pfarr- und Paulskirche aus. In den Festorten wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirthet und durch Spiel und Gesang unterhalten. An der Blumenstraße hielt Superintendent Saran eine längere Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete, an der Fünften Schleife Pfarrer von Buchsinski. Abends gegen 8 Uhr ging es unter Gesang wieder zur Stadt zurück.

Das gefrige Gartenfest bei Pater war nur sehr schwach besucht. Das Programm bot angenehme Abwechslung: Militärkonzert, Viedervorträge des Soloperonals der Sommerbühne, sowie die Aufführung des einaktigen Viederspiels „Die Kunst geliebt zu werden“ von Ferdinand Gumbert füllten den Abend aus. Der zweite Theil Viedervorträge umfaßte 6 Nummern, die durchweg beifällig aufgenommen wurden. Besonderen Anklang fanden „Das Liebchen mit dem Grilchen“ von Einödshofer, gesungen von Herrn Karl Schwarz, Weichte von Suppe, gesungen von Fräulein Olga Sarny und „Zwei Neuglein braun“ von Gumbert, gesungen von Herrn Emil Davidsohn. Als Ueberschriftnummer sei noch die Szene der bekannte „Luftige Chemann“ erwähnt, welche von Fräulein Frieda Körner und Herrn Karl Schwarz gesungen wurde. Auch der flotten Darstellung des Einakters sei Anerkennung gezollt, obgleich die textliche Sicherheit nicht ganz auf der Höhe stand.

Der Kuppische Krankenwagen, der auf der Ausstellung zu sehen war, ist nunmehr der Stadt zum Geschenk überwiesen worden. Ursprünglich sollte der Wagen aus den Erträgen der Werningschen Festspiele angekauft werden, doch haben diese Spiele mit einem ganz minimalen Plus abgeschlossen, mit dem der Wagen nicht zu erwerben war. Das Komitee der Ausstellung ist nun in dankenswerther Weise eingegriffen, um der Stadt den in Aussicht gestellten Wagen auch wirklich zu sichern; es hat ihn aus den Ueberschüssen der Gewerbeausstellung angekauft und der Stadt geschenkt.

Kaiserbesuch in Westpreußen. Unmittelbar nach Beendigung der Kaiserreisen in Posen wird der Kaiser zu mehrtägigem Aufenthalt in Cadinen eintreffen und dort der Jagd obliegen. Wie zuverlässig verlautet, gedenkt der Kaiser alsdann auch mehrere Jagdgäste, so den Fürsten Hensel von Donnersmark, den Fürsten Pleß und Andere, auf seiner westpreussischen Besitzung bei sich zu sehen. Hauptgrund für den dortigen Jagdaufenthalt des Kaisers ist der Wunsch, das kaiserliche Jagdrevier in Ostpreußen dieses Jahr möglichst zu schonen. Jüngend welche Festlichkeit wird in der Marienburg im September dieses Jahres nicht mehr stattfinden, ist auch überhaupt nicht beabsichtigt gewesen.

F. Crone a. P., 25. Juni. (Vonderbürgergerichte.) Lehrer Franz Krüger von der gehobenen Bürgerschule ist von der Regierung zu einem sechsmonatigen Reichentursus nach Posen einberufen worden.

### Gerichtssaal.

W Leipzig, 25. Juni. Bankprozeß. Es kommt heute u. a. die Lantidme des Aufsichtsraths zur Sprache. Es bezogen Döbel, Mager, Schröder, Fiebigel und Wölfer im Jahre 1895 je 8409 Mark, 1896 je 12 410 Mark, 1897 je 15 832 Mark, 1898 je 20 591 Mark, 1899 je 23 167 Mark, 1900 je 16 398 Mark, Vorster im Jahre 1900 12 299 Mark und Wölfer für acht Monate 10 932 Mark. Schröder führt aus, daß die Thätigkeit des Aufsichtsraths eine enorme ge-

wesen sei, nicht nur in der Bank selbst, sondern auch außerhalb, um sich gleichfalls auch dort über alles orientiren zu können. Der Aufsichtsrath habe übrigens an die Direktion die Aufforderung, aber erfolglos, wiederholt ergehen lassen, eine Aufstellung über die Engagements der Trebergesellschaft zu geben. Die Direktion habe immer Ausflüchte gehabt. Dem wurde entgegen, daß dem Aufsichtsrath doch in den Sitzungen genügende Kenntniß von dem Obligo bei der Trebergesellschaft verschafft wurde. — Die sonstigen Auseinandersetzungen von heute verlieren sich in Details, die ohne allgemeines Interesse sind.

Breslau, 25. Juni. Heute begann vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts der Prozeß gegen den Mederereidirektor Paul Breslauer und Genossen wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Vergehens gegen das Aktiengesetz, Bankrott, bezw. Beihilfe zum Betrug. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Janske; die Anklage vertritt Staatsanwalt Redte. Ueber 60 Zeugen und Sachverständige sind geladen. Breslauer bekennt sich nur der Beihilfe zum Betrugs in Verbindung mit der Verletzung des Aktiengesetzes für schuldig. Die Mitangeklagten bestreiten jede Mitschuld. Breslauer bezeichnet sich als Opfer Schostags. Er habe dessen Betrügereien schon 1883 entdeckt, habe aber die Anzeige beim Aufsichtsrath unterlassen, weil Schostag mit Selbstmord drohte.

### Kunst und Wissenschaft.

Hofsch, 24. Juni. Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat den Dichter Heinrich Seidel in Großhirschfeld aus Anlaß seines morgigen 60. Geburtstages zum Doctor honoris causa ernannt.

### Bunte Chronik.

Würzburg, 25. Juni. Bei Ochsenfurt schlug ein mit 11 Personen besetzter Kahn beim Ueberqueren des Main um; drei Personen sind ertrunken, die übrigen acht gerettet.

Genua, 24. Juni. In Bord des mit 700 Passagieren von Buenos Aires kommenden Dampfers „Duca de Galliera“ sind gestern zwei verdächtige Fälle konstatiert worden. Das Schiff liegt in Quarantäne.

Wie die Londoner „Central News“ aus Genf melden, hat Lucheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, einen Wärter überfallen, der seine Zelle betrat. Der Wärter hat keine ernstlichen Verletzungen erlitten. Lucheni wurde in Eilen gelegt.

Die Stadt Emden ist im Jahre 1866, was wohl nicht allgemein bekannt sein dürfte, mit Hilfe von 2 preussischen Kriegsschiffen regelrecht erobert worden. Das Ereigniß vollzog sich allerdings völlig ohne Blutvergießen, ja der Gergang entbehrt im Einzelnen sogar nicht ganz jener humoristischen Züge, die uns aus den harmlosen Spottereien der „fliegenden Blätter“ über die militärischen Verhältnisse der „guten alten Zeit“ geläufig sind. Wie die „Frankf. Ztg.“ Erzhr. v. Reizensteins Geschichte der hannoverschen Artillerie entnimmt, besaß Emden eine kleine Garnison, eine Abtheilung des in Ostpreußen liegenden 7. Infanterie-Regiments, unter dem Befehle des Hauptmanns v. Düring; außerdem waren noch ein Unteroffizier und vier Mann zur Bedienung der drei Strandbatterien an der unteren Ems vorhanden. Im ganzen belief sich die Seemacht auf — zwei Offiziere und 40 Mann. Die Strandbatterien waren insgesammt mit 22 Geschützen, glatten Eisenrohren alter Konstruktion, ausgerüstet. Hauptmann v. Düring hatte anfänglich die Absicht, seine Infanteristen der königlichen Armee zuzuführen, allein schon in Meyen erhielt er — von welcher Seite, hat sich niemals mit Sicherheit feststellen lassen — am 17. Juni den Befehl zur Rückkehr. Nun beschloß der wackerer Offizier, im Einverständnisse mit dem Stadtcommandanten Oberstleutnant v. Freytag, die noch in Ostpreußen befindlichen Reservisten und Beurlaubten zu sammeln, um Emden zu verteidigen. Als er jedoch am Donnerstag, den 21. Juni, eben damit beschäftigt war, die von Danabrück eingetroffenen Schießvorräthe auspacken zu lassen, wurde nachmittags um halb zwei Uhr von der anderthalb Meilen abwärts gelegenen Klocke her das preussische Kanonenboot „Tiger“ gemeldet, das die erste der Strandbatterien bereits unbrauchbar gemacht hatte. Düring wollte sich nunmehr auf die Verteidigung der mit sechs 9-Pfündern versehenen Hauptbatterie an der Schleife beschränken, ließ die Geschütze in Stand setzen und Kugeln glühend machen, allein im letzten Augenblick stellte sich heraus, daß — nur für sieben Schüsse Pulver vorhanden war, während das Ladegeschütz gänzlich fehlte. An einen Kampf war mithin nicht zu denken. Inzwischen hatte der „Tiger“ einige tausend Meter vor der Batterie im Dollart Anker geworfen und durch einen Parlamentär zur Uebergabe aufzufordern lassen; als dann auch noch der Wiso „Coreley“ klar zum Gesecht herandampfte, entschloß sich v. Düring schweren Herzens zur Kapitulation gegen die Zusicherung freien Abzuges mit militärischen Ehren. Wenige Tage später rührte dann der königstreue Soldat in Mainz schon wieder eifrig die Werbetrommel, um aus Versprenghen eine kleine Welfenlegion zu bilden.

Die bestraften Gläubiger. Aus Wien vom 21. d. Mts. berichtet das dortige Extrablatt: Der am 8. April vorigen Jahres verstorbene Baron Ph. v. Schey bestimmte letztwillig, daß jeder der von ihm bedachten Erben, der vom Judenthum abfalle, den Anspruch auf das ihm vermachte Vermögen verliere und eventl., falls er schon etwas erhalten habe, dies zurückstellen müsse. Er hatte unter anderen auch zwei Nefsen bedacht, nämlich den Privatier Viktor und den Rittmeister Paul Baron v. Schey, jeden mit der Summe von 100 000 Gulden. Das Rücktrittsrecht sollte beider Vater, Franz Baron v. Schey, haben. Drei Tage nach dem Tode des Erblassers ließ sich — wie in einer beim Zivillandesgerichte zur Verhandlung gelangene Klage behauptet wird — der eine Nefse, Viktor, taufen und seine Gläubiger, die 80 000 fl. zu fordern haben, sind nun der Meinung, er habe sich deshalb taufen lassen, damit sie leer ausgehen. Sie brachten demzufolge durch einen gemeinsamen Kurator gegen das Baron Schey'sche Verlassenschaftskuratorium die Klage ein auf Feststellung; die Taufe des Barons Viktor Schey sei den Gläubigern gegenüber rechtswirksam, das Legat per 100 000

fl. falle nicht dem Bruder Paul, sondern ihnen, den Gläubigern, zu. Dieser Klage schloß sich auch Herr Georg Schweizer an. Es wird unter Beweis gestellt, daß Baron Viktor schon lange zuvor, da er von Gläubigern gedrängt wurde, vor mehreren Zeugen drohte, er werde sich taufen lassen, damit sie durchfallen. Die Zeugen waren auch vorgeladen. Der Vertreter des Baron Schey'schen Verlassenschaftskuratoriums wandte die Inkompetenz ein, da es sich um einen Exekutionsakt handle, der vor das Exekutionsgericht gehöre. Die Bestimmung des Testaments sei unanfechtbar. Es sei bekannt, daß auch bei Fideikommissen des höchsten Adels für den Fall des Abfalls von der katholischen Kirche Rechtsverlust vorgesehen sei. Nach mehrstündiger Verhandlung stellte sich die Nothwendigkeit heraus, den Vollzug des in Köln vorgenommenen Taufaktes amtlich festzustellen; der Gerichtshof beschloß demgemäß die Vertagung, um den Taufschein des Barons v. Schey zu requiriren.

Mit den Damen in Leppen beschäftigt sich jüngst der 3. in 3. Gemeinderath anlässlich einer von mehr als tausend Personen unterzeichneten Eingabe um „Erlaß eines Verbotes des Tragens von Kleiderstücken im Stadtgebiete Linz“. In der Diskussion, die ziemlich eingehend war, wurden verschiedene Gesichtspunkte geltend gemacht, darunter vornehmlich auch der, daß der Gemeinderath zum Erlaß eines derartigen Verbotes gar nicht kompetent sei. Man könne da nur an den guten Willen der Damen appelliren und ihnen unter Hervorhebung des gesundheitschädlichen Moments nahelegen, sich nicht so sehr der Erfindung einiger Schneiderinnen, die diese Schleppe als Mode ausbeuten, hinzugeben, sondern sich der dem gefunden Menschenverstand entsprechenden, hübsch kleidenden kurzen Gewänder zu bedienen. Ein Redner erhob gegen den Erlaß eines derartigen Verbotes mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr Bedenken. Ein anderer ließ sich ausführlich über die Mode und ihre Hygiene aus und meinte, daß sich die Damen einem solchen Verbot nicht anpassen würden. Jetzt seien Schleppekleider modern, er zweifle aber nicht, daß dies in kurzer Zeit, vielleicht in einem oder zwei Jahren nicht mehr der Fall sein werde. Ein weiterer Redner meinte, der Gemeinderath könne wohl kaum etwas anderes dagegen thun, als dem Bauamt den Auftrag geben, auf allen Wegen recht fleißig zu sprenghen, dann würde das Schleppekleid schon von selbst aufhören. Gemeinderath Dinghofer gab zu, daß die Mode eine Tyrannei sei; heute stehe man aber auf dem Standpunkt, sich von aller Tyrannei frei zu machen. Es sei ein Gebot der Mäßigkeit, sich so zu kleiden, wie es gesund und auch hübsch ist. Wenn der Gemeinderath sich gegen das Tragen von Schleppe anspricht, werden gewiß viele Damen zur Vermunft kommen; viele andere seien ja ohnehin mit dieser Mode nicht einverstanden. Die Befürchtung, daß ein derartiges Verbot hemmend auf den Fremdenverkehr einwirken werde, könne er nicht theilen. Linz lasse sich in Bezug auf den Fremdenverkehr zum Beispiel nicht mit Meran vergleichen, und dort sei das Tragen von Damenschleppe verboten. Es sei allerdings eine andere Frage, ob der Gemeinderath zu einem solchen Verbot kompetent ist, und deshalb schloß er sich dem Vertagungsantrag an. So wurde der Beschluß über diese welterschütternde Frage vorläufig auch in Linz vertagt.

### Handelsnachrichten.

Bromberg, 26. Juni. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170 bis 174 Mark, abfallende blaue Qualität unter Noth, alter Winterweizen ohne Handel. — Roggen, gelbste Qualität 138—142 M. — Werke nach Qualität 120—124 M., gelbe Branntwaare ohne Handel. Erbsen: Futterwaare 145—158 M., Kochwaare 180—185 M. — Hafer 140—147 M. feinerer u. er Noth.

Königsberg, 25. Juni. Hafer inländischer 161, vom Boden 158 M. — Wetter: Bräutigoll. — Wind: N. — Thermometer: + 16 Grad R.

### Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Freitag, den 27. Juni. Sonnenaufgang 8 Uhr 16 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 25 Minuten. Tageslänge 17 Stunden 9 Minuten. Nächtliche Abweichung der Sonne 23° 22'. Mond vor dem letzten Viertel. Mondantritt vor 1/12 Uhr nachts. Untergang nach 1/11 Uhr vormittags.

### Ueberwächertabelle.

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung.	Windstärke.	Temperatur.	Feuchtigkeit.	Wolken.	Wetter.
6. 25 mittags 1 Uhr	761,6	17,6	20	MD	1	
6. 25 abends 9 Uhr	763,8	12,2	25	MD	0	
6. 26 früh 9 Uhr	765,7	16,3	30	D	0	

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 14,4 Grad Reaumur = 18,2 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 5,7 Grad Reaumur = 7,1 Grad Celsius.

### Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Heiter und trocken, nachts noch kühl anhaltend.

# 3000 Mark

## Preisanschreiben für Hausfrauen.

150 werthvolle Preise i. B. v. 3000 Mark, darunter als ersten Preis

eine Komplete Delfter Kücheneinrichtung

i. B. v. 600 Mark bringt die Siris-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. zur Vertheilung für die besten Kochrezepte, bei denen Siris Verwendung findet. Siris ist unbedingt der beste und ausgiebigste, also billigste Extrakt zum Verfeinern und Würzen von Suppen, Saucen, Gemüse etc. Es wird genau so angewandt und leistet dieselben Dienste wie die meisten amerikanischen Fleischextrakte, übertrifft dieselben jedoch durch seinen Wohlgeschmack und sein Aroma.

Wer bisher noch keine Kochverfuche mit Siris angestellt hat, veräume nicht dies zu thun und betheilige sich durch Einleitung originaler Kochrezepte an dem Preisanschreiben. Die näheren Bedingungen desselben sind in allen besseren Kolonial-, Delikatessen- und Drogeriehandlungen erhältlich, außerdem durch die Siris-Gesellschaft m. b. H. Frankfurt a. M.

Radlauer's Antiseptische Mundperlen, (eine Combination von je 0,001 Thymol, Mentol, Saccharin, Eucalyptol und Vanillin). Gesetzlich geschützt. Zur rationalen Desinfection der Mund- und Rachenschleimhäute u. Mandeln, vor Pest, Cholera, Mangelruhr, vollständig. Ersatz des Mund-, Zahn-, Gurgelwassers. Unentbehrlich. Kinder. Blechdose = 1 M. Kronen-Apotheke, Berlin W., Friedrichstr. 160.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. Juni.

Schwurgericht. Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag, 30. d. M. Den Vorsitz wird Landgerichts-Direktor Albinus führen.

Inspizierung der Dragonerkapelle. Morgen Freitag, 27. Juni, trifft der königliche Armeemusikinspektor Professor Koberger hier ein, um das Musikkorps des hiesigen Grenadierregiments zu inspizieren.

Die Baustelle Bahnhofstraße Nr. 49 hat Herr Schlossermeister Hermann Ruhme für 10500 Mark gekauft, um dort einen großen Neubau zu errichten.

Operntheater. Heute Donnerstag gelangt das hübsche Lustspiel „Doktor Klaus“ von Wolph von Arnong, welches am vorigen Sonnabend vor ausverkauftem Hause unter großem Beifall in Szene ging.

Der Verein „Eisernes Kreuz“ hält heute Abend im Hotel Adler seine Vierteljahres-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene innere Angelegenheiten.

Die Kapelle der Aler hat gestern Abend ihre Tournee angetreten, und zwar geht die Reise zunächst nach Magdeburg.

Unfall. In der Nacht zum Dienstag sind in dem Neubau in der Kaiserstraße drei Dafen umgeworfen und zum Teil zertrümmert worden.

Pagers Sommertheater. Heute Donnerstag geht die erfolgreiche Operettenrevue „Das Jungfernfest“ bereits zum vierten Male in Szene.

Uff, 24. Juni. (Bauverein.) Im Strömischen Lokale fand vorgestern eine Sitzung des hiesigen Bauvereins statt.

Finanzrechnung. Die Kreis-Sparkasse schließt die Rechnung für 1901 wie folgt ab: Aktiva: Hypotheken 4 057 192,23 Mark.

Mogilno, 24. Juni. (Ungültige Polizeiverordnung.) Für ungültig erklärt wurde von der Strafkammer in Gnesen in einer Verurteilung die Polizeiverordnung, wonach Kaufleute, Gewerbetreibende, Gastwirthe u. s. w. verpflichtet sind, ihre Vornamen in der deutschen Schreibweise auf den Schildern anzubringen.

Pofen, 25. Juni. (Eine polnische Versammlung.) Die für Sonntag hier abgeräumt war, und in der gegen die Dismarktpolitik der Regierung, besonders gegen die Verwendung des 250 Millionenfonds protestirt werden sollte, ist, wie der „Kurier“ meldet, von der Polizei verboten worden.

Bojanowo, 24. Juni. (Kardinal Kopp beim Erzbischof.) Am Sonntag erhielt Erzbischof Dr. von Stabrowski in seiner Sommerresidenz Kröben den Besuch des Fürstbischöflichen Kardinal Dr. Kopp aus Breslau.

Schwes, 25. Juni. (Verschiedenes.) In einem Kieselager bei Grutschno fand der Besitzer Sohn Klavon aus Wilhelmsmark eine Silbermünze in Größe eines Fünfmarsstückes aus dem Jahre 1613 mit der Umschrift: „Concordia res parvae crescunt“ mit einem aufscheinend schwedischen Wappen.

Graudenz, 25. Juni. (Einen schweren Unfall.) Erhielt heute Morgen Oberleutnant von Westernhagen vom Culmer Infanterieregiment Nr. 141 in Graudenz. Sein Pferd stürzte in der Schützenstraße vor einem Wagen der elektrischen Straßenbahn und stürzte mit dem Reiter.

Sn. Stuhm, 24. Juni. (Evangelische Kirche in Nikolaiten.) Im Süden des Stuhmer Kreises wohnen unter etwa 2000 polnischen Katholiken in 12 Ortschaften jetzt 400 Evangelische, welche bisher zur Kirchgemeinde Gr.-Kobusau eingepfarrt waren.

Dirschau, 24. Juni. (Der Zug nach der Großstadt!) Auf Veranlassung des königlichen Polizeipräsidenten in Königsberg wurden gestern in dem Personenzuge, welcher um 11 Uhr 38 Minuten vormittags hier eintrifft, zwei junge etwa 13jährige Mädchen abgesetzt, welche, nachdem sie den Eltern ca. 60 Mark entwendet hatten, nach Berlin fahren wollten.

Danzig, 25. Juni. (Ueberrfahren.) Der Bauath Schötenack wurde heute Vormittag, als er sich in sein Bureau begeben wollte, von der elektrischen Bahn überfahren und erheblich verletzt.

Uffing, 25. Juni. (Die Leiche) des vor einem halben Jahr verschwundenen hiesigen Lehrers Taube ist im Bogelanger Walde gefunden worden.

Aus Westpreußen, 24. Juni. (Die Untersuchungen der kleinen Tierwelt,) welche Dr. Kuhlmann in Berlin im Auftrag des Westpreussischen Botanisch-zoologischen Vereins im vorigen Jahre in Westpreußen begonnen hat, wird er in diesem Jahre von Ende Juni bis Mitte Juli in einigen Mooren und Seen der Kreise Culm, Briesen, Strasburg und Thorn fortsetzen.

Goldap, 24. Juni. (Ueberrfahren.) Der Arbeiter Jüd aus Gr.-Nominen wollte von Tollmühlentham längs der Bahntreck nach Hause gehen.

Memel, 24. Juni. (Selbstmord.) Der Besitzer Koblajus aus Minge, der von Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt war, hat sich in seiner Zelle erhängt.

Aus Ostpreußen, 25. Juni. (Ueberrfahren.) Wahrscheinlich beruhen soll, wird der „Kart. Btg.“ aus einer Provinzialstadt berichtet. Der Fleischermeister K. sollte angeblich dem Fleischermeister J. 300 Mark abzurufen. Der Sohn des K. leistete sogar einen Eid darauf.

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 25. Juni. (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurden 131 Wehrpflichtige die sich durch unerlaubtes Enternen ins Ausland der Wehrpflicht im deutschen Heere entzogen, in contumaciam zu Geldstrafen verurtheilt.

Der Zieglermeister Rosente aus Nimtsch war wegen Unterschlagung angeklagt. Er war längere Zeit bei dem Fabrikbesitzer Jenisch hieselbst als Zieglermeister in dessen Fabrik in Piondy beschäftigt.

London, 26. Juni. (Heute Abend wurden die anlässlich der Krönung des Königs vertheilten Auszeichnungen bekannt gegeben. Der König hat einen neuen Verdienstorden gestiftet und zunächst 12 Mitglieder ernannt, darunter Lord Roberts, Lord Kitchener, Lord Wolseley, Arzt Lord Victor, Lord Milner wurde zum Vicomte, General Grenfell zum Baron erhoben.

London, 26. Juni. (Heute Abend wurden die anlässlich der Krönung des Königs vertheilten Auszeichnungen bekannt gegeben. Der König hat einen neuen Verdienstorden gestiftet und zunächst 12 Mitglieder ernannt, darunter Lord Roberts, Lord Kitchener, Lord Wolseley, Arzt Lord Victor, Lord Milner wurde zum Vicomte, General Grenfell zum Baron erhoben.

London, 26. Juni. (Heute Abend wurden die anlässlich der Krönung des Königs vertheilten Auszeichnungen bekannt gegeben. Der König hat einen neuen Verdienstorden gestiftet und zunächst 12 Mitglieder ernannt, darunter Lord Roberts, Lord Kitchener, Lord Wolseley, Arzt Lord Victor, Lord Milner wurde zum Vicomte, General Grenfell zum Baron erhoben.

trieben, wobei eine Anzahl Hehe erlegt wurden, auch hat er auf der Feldmark Eicheningten wiederholt Hehe und Rebhühner unberechtigt geschossen. Am 16. Oktober v. J. wurde er in der Strafrache wider Müller als Zeuge vernommen, und dabei beschwor er wider besseres Wissen, daß er niemals in Gemeinschaft mit Müller gewildert, auch daß er mit M. über die Jagd niemals gesprochen. Daß Kirchbacher beim Verkauf von gestohlenem Wild gewerbsmäßig thätig gewesen ist, konnte ihm nicht nachgewiesen werden.

Bunte Chronik.

Wie Fürsten reisen, erfährt man aus einer Zuschrift der „Augsburger Abendzeitung“. Diefem Blatt war aus Schliersee gemeldet worden, der Fürst von Thurn und Taxis habe für die Dauer seines Jagdaufenthaltes vom 15. August bis 1. September die Dependence des Gasthofs „Zur Seerose“ um den Preis von 4000 Mark gemiethet, weil der Besitzer des Hotels „Seehaus“, in welchem der Fürst während der letzten acht Jahre abzuweilen pflegte, dieses mal den bisherigen Miethpreis von 6000 Mark auf 10 000 Mark erhöht habe.

Der Fürst von Thurn und Taxis habe für die Dauer seines Jagdaufenthaltes vom 15. August bis 1. September die Dependence des Gasthofs „Zur Seerose“ um den Preis von 4000 Mark gemiethet, weil der Besitzer des Hotels „Seehaus“, in welchem der Fürst während der letzten acht Jahre abzuweilen pflegte, dieses mal den bisherigen Miethpreis von 6000 Mark auf 10 000 Mark erhöht habe.

Der Fürst von Thurn und Taxis habe für die Dauer seines Jagdaufenthaltes vom 15. August bis 1. September die Dependence des Gasthofs „Zur Seerose“ um den Preis von 4000 Mark gemiethet, weil der Besitzer des Hotels „Seehaus“, in welchem der Fürst während der letzten acht Jahre abzuweilen pflegte, dieses mal den bisherigen Miethpreis von 6000 Mark auf 10 000 Mark erhöht habe.

Letzte Drahtnachrichten.

Kiel, 26. Juni. Als erste Regatta der Kieler Woche fand heute Vormittag 9 Uhr die Binnenregatta des Kieler Yachtclubs statt.

Lübeck, 26. Juni. In einer gestern abgehaltenen von zahlreichen Interessenten besuchten Versammlung erfolgte die Begründung einer neuen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hanseatischer Lloyd“, mit einem Anfangskapital von 400 000 Mark.

Nachen, 26. Juni. (Berl. Tagebl.) Das Schwurgericht verurtheilte den Müller Frant wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode.

London, 26. Juni. Heute Abend wurden die anlässlich der Krönung des Königs vertheilten Auszeichnungen bekannt gegeben. Der König hat einen neuen Verdienstorden gestiftet und zunächst 12 Mitglieder ernannt, darunter Lord Roberts, Lord Kitchener, Lord Wolseley, Arzt Lord Victor, Lord Milner wurde zum Vicomte, General Grenfell zum Baron erhoben.

London, 26. Juni. (Heute Abend wurden die anlässlich der Krönung des Königs vertheilten Auszeichnungen bekannt gegeben. Der König hat einen neuen Verdienstorden gestiftet und zunächst 12 Mitglieder ernannt, darunter Lord Roberts, Lord Kitchener, Lord Wolseley, Arzt Lord Victor, Lord Milner wurde zum Vicomte, General Grenfell zum Baron erhoben.

London, 26. Juni. (Heute Abend wurden die anlässlich der Krönung des Königs vertheilten Auszeichnungen bekannt gegeben. Der König hat einen neuen Verdienstorden gestiftet und zunächst 12 Mitglieder ernannt, darunter Lord Roberts, Lord Kitchener, Lord Wolseley, Arzt Lord Victor, Lord Milner wurde zum Vicomte, General Grenfell zum Baron erhoben.

London, 26. Juni. (Heute Abend wurden die anlässlich der Krönung des Königs vertheilten Auszeichnungen bekannt gegeben. Der König hat einen neuen Verdienstorden gestiftet und zunächst 12 Mitglieder ernannt, darunter Lord Roberts, Lord Kitchener, Lord Wolseley, Arzt Lord Victor, Lord Milner wurde zum Vicomte, General Grenfell zum Baron erhoben.

London, 26. Juni. (Heute Abend wurden die anlässlich der Krönung des Königs vertheilten Auszeichnungen bekannt gegeben. Der König hat einen neuen Verdienstorden gestiftet und zunächst 12 Mitglieder ernannt, darunter Lord Roberts, Lord Kitchener, Lord Wolseley, Arzt Lord Victor, Lord Milner wurde zum Vicomte, General Grenfell zum Baron erhoben.

Table with 4 columns: Pegel, Wasserstände, and other metrics. Includes data for various locations like Weichsel, Barichau, etc.

Wasserstände der Weichsel. Chwalowice am 21. Juni 3.07 Meter, am 22. Juni 4.10 Meter, am 23. Juni 4.41 Meter, am 24. Juni 4.15 Meter, am 25. Juni 4.05 Meter.

Schiffverehr vom 25. Juni bis 26. Juni, mittags 12 Uhr

Table with 4 columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Waarenladung, and Destination. Lists various ships and their cargo.

Börsendepeschen.

Table with 4 columns: Location, Date, and various market data points. Includes entries for Berlin, 26. Juni, and various financial indicators.

Berlin, 26. Juni. (Produktionsmarkt), anget. 3 Uhr 20 Min.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and other market data. Lists items like Weizen, Roggen, etc.

Danzig, 26. Juni, angekommen 1 Uhr 35 Min.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and other market data. Lists items like Weizen, Roggen, etc.

Magdeburg, 26. Juni, angekommen 1 Uhr 20 Min.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and other market data. Lists items like Kornzuder, etc.

Advertisement for Stuhlverstopfung (Chair Upholstery) with contact information and a small logo.

Taschen - Fahrplan.

In die Zwienseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Table with 4 columns: Station, Time, and other travel schedule data. Includes routes to and from Bromberg.

Ausführliche Fahrpläne siehe „Deutsches Kursbuch“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrkartenausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in  
**Znowrazlaw**  
befundene, im Grundbuche von  
Znowrazlaw, Band 35, Blatt Nr.  
1431, zur Zeit der Eintragung des  
Versteigerungsvermerkes auf den  
Namen des Schlossermeisters  
Halbert Bettina und  
dessen Ehefrau Anna geb.  
Schmelzer eingetragene

**Grundstück**  
am 12. August 1902,  
vormittags 9 Uhr,  
durch das unterzeichnete Gericht  
— an der Gerichtsstelle — Versteigert  
werden.  
Das Grundstück — enthaltend  
Bohnenhaus mit Hofraum und  
Stall mit Waschküche — ist mit  
einer Fläche von 6 ar 43 q Meter  
zur Grundsteuer, mit 2940 Mark  
Nutzungswert zur Gebäudesteuer  
veranlagt und in der Grundsteuer-  
mutterrolle von Znowrazlaw  
unter Artikel Nr. 1276, in der Gebäude-  
steuerrolle von Znowrazlaw  
unter Nr. 841 verzeichnet.

Auszug aus der Steuerrolle,  
beglaubigte Abschrift des Grundbuchs-  
blattes und andere das Grundstück  
betreffende Nachweisungen  
können in der Gerichtsstelle  
eingesehen werden.  
Der Versteigerungsvermerk ist  
am 10. Juni 1902 in das Grundbuch  
eingetragen.  
Znowrazlaw, d. 18. Juni 1902.  
Königliches Amtsgericht.

Die  
**Gewinnlisten**  
der  
**Bromberger Ausstellungs-  
Lotterie**  
liegen vom 25. ab zur Einsicht  
aus und sind auch käuflich zu  
haben bei  
**L. Jarchow, Wilhelmstr. 20**  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Patente**  
besorgen u. verw.  
seit 1892  
**Heimann & Co.  
Oppeln.**  
Rath und Auskunft kostenlos.

**Nacharbeiten**  
jeder Art übernimmt  
und fertigt billigt  
**Max Friebel jr.,**  
Dachdeckermeister,  
Bromberg — Prinzenthal,  
Kastnerstraße 14.

**Bettfedern** sauber ger.  
u. auf Wunsch  
abgeholt. **Geschw. Albrecht,**  
45 Kaiserstr. 7 neben der Post.

**Gewaschene Gardinen**  
werden im Rahmen neuester Kon-  
struktion bei billigster Berechnung  
und kürzester Zeit wie neu her-  
gestellt. Bestellungen bitte per  
Postkarte zu machen u. werden die  
Gardinen aus dem Hause abgeholt.  
**Frau J. Girnais,**  
Bahnhofstraße Nr. 90, 3 Tr.

**Putze nur mit**  
**GLOBUS-  
PUTZ-  
EXTRACT**  
Alleiniger Fabrikant:  
**Fritz Schulz jun., Akt. Ges.**  
**LEIPZIG.**

**Blumenpflanzen**  
in 10—15 Sorten,  
100 Stück 50 Bfg.,  
1000 Stück 4 Mk.,  
Grupp., Balkon-  
und Teppichbeet-  
pflanzen  
sehr billig  
empfehlen  
**Jul. Ross**  
Berliner-  
straße 15.

**Prima-Werdehen**  
pro Zentner 3 Mark  
so lange Vorräthe reichen.  
**Spagat & Co.**  
Telephon  
Nr. 52.

**Gewinn-Ziehung 10. Juli zu Briesen.**  
**Westpreussische**  
**Pferde-Loose à 1 M.**  
11 Loose 10 Mk., Porto u. Liste 20 g.  
Bei nur  
100 000  
Loosen  
**42,000** Mark  
Gewinne.  
**3 Equi- 47 Reit- u. Pferde**  
**pagen 47 Wagen- Pferde**  
Fahrräder, Taschenuhren, silberne Ess- u. Kaffeelöffel.  
Alles brauchbare, leicht verwerthbare Sachen; auch die Pferde  
können auf der nach Ziehung statt. Auction in Baar umgesetzt werden.  
Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bankgeschäft  
in Berlin,  
**Lud. Müller & Co.,** Breitestr. 5,  
in Hamburg, gr. Johannisstr. 21.  
Telegramm-Adresse: **Glücksdämmer.**

Diese Loose hier bei: **Oscar Bandelow,** Wollmarkt 13 und  
Wilhelmstr. 14. **Lindau & Winterfeld,** Theaterplatz 4. **A. Ditt-**  
**mann** (Bromberger Tageblatt). **L. Jarchow,** Wilhelmstr. 20.  
**Willy Brohmer,** Poststr. 2. **A. Hohenstein,** Posenerstr. 24.  
**J. Rejewski,** Danzigerstr. 6. **Richard Grosenick,** Kornmarkt,  
Ecke Kaiserstr. **Curt Stengert,** Danzigerstr. 160. **Max Ruschke,**  
Elisabethstr. 49. **R. Jaekel,** Bahnhofstr. 34. **M. Kowalkowski,**  
Danzigerstr. No. 47. (128)

**Fr. Hege, Bromberg,**  
Möbelfabrik mit Dampftrieb, gegr. 1817.  
Spezialität: (452)  
**Einrichtungen für Offizier-Kasinos,**  
trauliche Wohnungseinrichtungen  
für ledige Offiziere,  
**Schlaf- und Herrenzimmer und Burzenzimmer**  
komplett mit Gardinen und Dekorationen  
**von Mark 650 an.**  
Verlangen Sie Abbildungen davon.

Die im Jahre 1827 von dem edlen  
Menschenfreunde **Ernst Wilhelm**  
**Arnoldi** begründete, auf Gegenseitigkeit und  
Gefenkschaft beruhende  
**Lebensversicherungsbank f. D.**  
zu **Gotha**  
ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich  
geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres  
Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr  
zum Besten der Ihrigen anschließen, auch Allen  
ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.“ Sie strebt  
nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre  
Geschäftserfolge sind stetig sehr günst. Sie hat  
allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.  
Insbesondere sichert die neue Bankverfassung  
den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des  
Lebensversicherungs-Vertrages vereinbarlichen  
Vorteile.  
Verst. Bestand 1. Febr. 1902 **810** Millionen M.  
Geschäftsfonds **267,5**  
Dividende der Versicherten im Jahre 1902:  
je nach dem Alter der Versicherung **30 bis 135%**  
der Jahres-Normalprämie.  
Die Verwaltungskosten haben stets  
unter oder wenig über 5% der Ein-  
nahmen betragen.

Neu aufgenommen!  
**Central - Bobbin Nähmaschinen**  
ganz besonders moderner Kunststickerei offerirt für **120 Mk.**  
geeignet zur Unterricht gratis!  
**Friedrich- 35 Germania-Haus** Friedrich-  
straße 35 **traße 35**  
Jnh. S. Linsky. (510)  
Nähmaschinen- und Fahrräder-Gandlung  
mit eigener Reparatur-Werkstatt.

„Benzolin“ Bestes Mittel zur Erhaltung der  
Jugendfrische, Enttarnung von Finnen,  
Pickeln, sowie Rötze der Haut. **Erstauslich wirkt**  
„Benzolin“ bei kleinen Kindern; das Wundsein schwindet  
unter Garantie schon nach ganz kurzem Gebrauch u. härtet  
die Haut wunderbar ab. Alleiniger Fabrikant u. Erfinder:  
**Gustav Knaak, Bromberg, Bahnhofstr. 14, I.**  
Zu haben in allen Friseurgeschäften oder direkt a 1,50 Mk.

**Für Westpreussen!**  
Hervorragendes Insertionsorgan für alle die Land-  
wirtschaft betreffenden Anzeigen sind das einzige  
Fachorgan der Provinz, die in Danzig erscheinenden  
**Westpreussischen**  
**Landwirtschaftlichen Mittheilungen.**  
Organ der Landwirtschaftskammer der  
Provinz Westpreussen.  
Gef. Aufträge erbittet  
**die Expedition: Danzig**  
Kettnerhagergasse 4.

„Sehr nahrhaft und für Kranke  
sehr zuträglich ist der Zucker“  
(Professor Dr. Ernst von Leyden, Geh. Medizinalrath in  
Berlin. „Sandbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, S. 242).



**Schultz & Winnemer,**  
Bahnpediteure, Bromberg,  
Mitglied der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.  
**Uebernahme kompletter Umzüge**  
von Zimmer zu Zimmer  
nach allen Richtungen zwischen bel. Plätzen unter Garantie. (350)

**R. WOLF MAGDEBURG-  
BUCKAU.**  
Brennmaterial ersparende  
**LOCOMOBILEN**  
mit ausziehbarem Röhrenkessel  
von 4-300 Pferdekraft,  
— dauerhafteste und zuverlässigste —  
Betriebsmaschinen  
für Industrie und  
Landwirtschaft.  
Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.  
Vertreter: **Römling & Kanzenbach, Posen.**

**Bad Volzin.** Endstation der Linie Schivelbein-Volzin, sehr  
starke Mineral-Quellen u. Moorbäder, kohlen-  
saure Stahl-Sooldbäder (Kellers Patent und  
Quagglis Methode), Massage auch nach Thure Brandt. Außerord.  
Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauen-  
leiden. Kurhüter: **Friedrich-Wilhelm-Bad, Johanns-**  
**bad, Kurhaus (Städtisches Bade-Etablissement) Kaiserbad,**  
**Marionbad, Viktoriabad, 6 Verze.** Saison vom 1. Mai bis  
30. Sept. Anst. erth. Badeverwalt. in Volzin, Karl Nielsens Reife-  
faktor i. Berlin u. d. Tourist i. Berl., Frankfurt a. M. u. Hamburg.

**Hohenhonnef am Rhein, Siebengebirge**  
**Sanatorium für Lungenkranke**  
Herrliche Lage hoch über dem Rheine,  
mitten im Walde. Erprobtes Heilverfahren  
auf hygienisch-diatetischer Grundlage.  
Freiluftkur. Regelmäßige Erfolge. Voll-  
kommenste Einricht. Elektr. Licht. Warm-  
wasserheiz., vorzügl. Ventilat., Lift, 90 Zim.  
Mässige Preise. Winter u. Sommer geöffnet. Ansk. u. Prosp.  
durch den dir. Arzt Dr. med. E. Meissen, Hohenhonnef a. Rh.

**Seebad Misdroy**  
In Bromberg: **Schultz & Winnemer, Bahnpediteure.**

**Bad Landeck**  
in Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen  
(Schwefel-Natrium-Thermen [28,5° C]). Klimatischer Kurort.  
Terrain-Kurort. 450 Meter Seehöhe. Angezeigt bei Frauen-  
krankheiten, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Folgen  
mech. Verletzungen, chron. Katarrhen der Athmungswege,  
Blutstörungen im Unterleibe, Entwicklungsstörungen (Bleich-  
sucht), Schwäche u. Reconalescenz. — Kurmittel: Mineral-  
bäder in den Quellen und in Wannen, Moorbäder, innere und  
äußere Douchen, Massage, Molke, Köfyr, alle gebräuchlichen  
Trinkbrunnen. Ausgedehnte Promenaden- und Fahrwege im  
Walde am Orte. — Besuch: 9000 Personen. Kurzeit Mai bis  
Oktober. 8 Badezeiten. Hochquellen-Wasserleitung, electr.  
Beleuchtung, Eisenbahn-Station (Landeck). (126)  
**Prospekte kostenlos. Die städtische Bad-Verwaltung.**

**Sekt  
Rolkäppchen**  
Kloss u. Foerster, Freyburg a. u.

**Cabinet-  
Sekt.**  
Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

**Zuntz**  
geröstete carmelisierte,  
hellgeröstete glasierte  
**Kaffees**  
in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilo, per 1/2 Kilo  
M. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00.  
Unübertroffen an Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft.  
Conservierung des Aromas durch eigene  
bewährte Brennmethoden.  
Käuflich in den bekannten Niederlagen.  
Niederlagen in Bromberg bei der Firma **Dr. Aurel Kratz**  
(Victoria-Drogerie), **Joh. Creutz,** A. Pfleger, **H. E. Lemke,**  
**D. Höhne,** **Emil Chaskel,** **Paul Lotz,** **A. Stachowski,** **Nachf.**  
**Roman Ludwik,** **Wilh. Hildenbrandt,** **A. Buzalla,** in **Exlin** bei  
**Jac. Cohn;** in **Labischin** bei **Ernst Handke,** **Ad. Wrzeszinsky.**

**Berliner**  
**Weißbier**  
34 Flaschen für 3 Mk.  
**Sarzer**  
**Sauerbrunnen**  
25 Flaschen für 3 Mk.  
empfehlen (221)  
**Gebr. Nubel.**  
Telephon Nr. 7.

**DAVID'S**  
**MIGNON-  
KAKAO**  
pr. Pfd. Mk. 1,00, 1,50, 2,00 u. 2,40  
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.  
**FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.**  
Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos

**Speisekartoffeln**  
handverlesen  
**pro Ztr. 1,50 Mk.**  
offerirt **Hempel'sches Gut,**  
227) **Wilhelmstr. 56.**

**Edelwürze**  
**VANILLIN**  
Zum Backen u. Kochen  
mit Zucker fein verrieben,  
in den seit 25 Jahren be-  
kannten Päckchen zum  
Hausgebrauch.  
1 Päckch. 20 Pfg., 5 Päckch.  
75 Pfg. Koch- und Back-  
recepte, verfasst von  
Lina Morgenstern, gratis.  
**D. R. G. M.**

**Neu! Kugel-Vanille**  
in Kugeln, dosirt, dass eine  
Kugel 1 Tasse Thee, Milch,  
Kaffee, Cacao auf's feinste  
vanillirt, wodurch deren Wohl-  
geschmack überraschend ge-  
hoben wird.  
Beutel mit 15 Kugeln 10 Pfg.

**Bestreuzucker**  
zum Bestreuen des Gebäcks an  
Stelle von Vanille-Zucker, in  
Beuteln à 10 Pfg.

Alle diese Packungen echt u.  
unter Garantie des Original-  
productes der Erfinder des  
Vanillin, wenn mit Namen  
**Haarmann & Reimer**  
versehen.  
**Haarmann's Vanillin** ist  
absolut frei von den  
schädlichen u. nerven-  
aufregenden Bestand-  
theilen, die in der Va-  
nille enthalten sein  
können, dabei wohl-  
schmeckender u. unend-  
lich viel billiger als  
Vanille-Schoten.  
Generalvertreter:  
**Max Elb in Dresden.**  
Zu haben in Bromberg bei:  
**Emil Boettger,**  
**Emil Chaskel,**  
**Johannes Creutz,**  
**Wilhelm Heydemann,**  
**Dr. Aurel Kratz | Wollmarkt 3.**  
**Vict.-Drogerie | Rinkauerstr. 1.**  
**Emil Mazur,**  
**Carl Schmidt,**  
**Carl Wenzel.** (259)

**Einziges Conditorei**  
mit schattig. Garten  
und neuerbauter Veranda  
empfehlen dem geehrten Publikum  
als angenehmen Aufenthalt  
vorzügliche Latte Kaffee,  
sowie täglich frische Sorten,  
Thee- und Kaffeebuden.  
**J. Grey,** (216)  
Danzigerstraße 23.

**Gräber Bier**  
doppelt stark eingebraut  
empfehlen (226)  
25 Flaschen Mk. 3.  
**C. Bähnisch Nachf.**  
Friedrichstr. 8.

garantirt reiner  
**Bruch- Cacao-Zucker,**  
**Pfund 90 Pf.**  
bei Abnahme von  
5 Pfd. an billiger.  
**Chocol. Friedrichstr. 51.**  
**H. Bülick, Bromberg.**

**Brunnenhalle**  
**Berlinerstraße Nr. 11**  
verabreicht (204)  
sämtliche Brunnen  
in vorchriftsmäßiger Weise.

Wohnungs-Anzeigen

**Laden**  
event. mit Wohnung, per 1. October  
cr. auch früher zu vermieten bei  
**Otto Kromer, Bahnhofsstr. 6a.**

Zu vermieten  
u. 1. Okt. cr. ab **Friedrichstr. 20**  
1 großer Laden nebst Wohn.,  
von sogleich **Friedrichstr. 19**  
1 Laden nebst Zubehör.  
173) **Rudolph Zawadzki.**

**Der Laden nebst Wohnung**  
**Wallstraße 17,**  
zu jedem Geschäft passend, ist sof-  
oder später zu vermieten. (2753)

**Danzigerstr. 47** ist der Laden  
u. f. w. per 1. Okt. cr. zu verm.  
Näh. **Danzigerstraße 47a, 1 Tr.**

**Friedrichstr. 62** ist der Laden  
mit kleiner Wohnung vom 1. Juli  
zu vermieten. Näheres Näh. Im-  
straße Nr. 12, 1 Tr. links. (192)

**Gerechtfertigte Wohnung,**  
II. Etage, 5 Zimmer u. Zubehör,  
2 hohe freundliche Stuben,  
1 Treppe, Küche, Kuchgas, Gutree  
und Zubehör in ruhig. sauberen  
Gasse u. 1. Okt. cr. zu vermieten.  
Ferd. Draeger,  
**Friedrichstr. 57, I. Hof.**

**5 Zimmer und Zubehör,**  
Bades., per 1. October zu verm.  
**Zehnerstraße 62,**  
gegenüber d. Garnisonstr.-Gart.

**Neuban Kaiserstraße.**  
Herrschastliche Wohnungen,  
4 und 6 Zimmer mit allem Zu-  
behör, event. auch mehr Zimmer,  
zu vermieten. (223)  
**Karl Bergner, Architekt,**  
Elisabethstraße 52 a.

**Im Kaufhaus Hohenzollern**  
ist eine Wohnung von 5 Zim-  
mern etc. per 1. October 1902 zu  
vermieten. **Max Rosenthal,**  
Speditour, Theaterplatz 4.

**2 große Zimmer**  
ohne Küche im Vorderhause **Wil-**  
**helmstr. 13,** prt. zu verm. durch  
Gewerbetreib., **Wilhelmstraße 7.**

**Wohnung, 3 St., Kab., Küche,**  
**Elisabethstr. 51,** som. 1. Versteig. u. Hin-  
z. verm. **A. Freiwald, Elisabethstr. 52.**

**Eine sehr schöne Wohnung,**  
3 Z., Küche, Entr. und all. Zubehör,  
vom 1. Okt. bill. z. verm. **Gieseshöhe,**  
**Glinzerstr. 2, 5 Min. v. Kornm.**

**Ganzzehn, 9** ist e. ff. Wohnung,  
best. aus 2 Zimmern  
u. Zubehör, z. 1. October z. verm.  
**Alexanderstraße 10**  
ff. Partierwohn. mit Garten  
vom 1. October zu vermieten.

**Hofwohnung v. 3 Zimmern**  
u. Zubeh., 1 Stube u. 1 Lager-  
raum von 25 qm sofort zu ver-  
mieten. **Bahnhofstr. 7, II.**  
**Hofwohn., 23, Entr., R. u. Zub.**  
1. 10. zu verm. **Berlinerstr. 29.**

**Ein großer Lagerkeller**  
nebst Komptoir ist per sofort zu  
vermieten **Friedrichsplatz 11.**  
**Föhrerstr. 6a,** 1 Pferde-  
st. u. Ausreiterstube per sofort zu verm.  
Näh. d. **Berter Klump,** daselbst.  
Hierzu eine Beilage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Australische Räuber.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Brisbane von Anfang Mai: „Tausend Pfund demjenigen, der die Brüder James und Patrick Kenniff ergreift!“ steht dieser Tage in allen hiesigen Blättern, nach einiger Zeit wird sich die Summe verdoppeln und verdreifachen, wenn der Zweck nicht sofort erreicht wird. Kostete doch die Festnahme der schwarzen Mörder Jimmy und Joe Governor im Juli 1900 dem Staate New Süd Wales weit über 100 000 Mark. Ein Land, in dem durchschnittlich nur „ein halber“ Mensch auf den Quadratkilometer kommt — in Queensland sogar nur ein Drittel —, muß mit äußerster Strenge auf Sicherheit des Lebens und Eigentums halten, sonst fehlen die Grundbedingungen der Existenz, und niemand würde sich dort mehr niederlassen. Die Zahl der schweren Verbrechen ist aus naheliegenden Gründen in Australien weit größer als in Europa, aber das Auftreten von Räuberbanden ist eigentlich recht selten. Häufig dagegen ist der Vagabund, tramp swagman, der mit seinem Bündel durch das Land zieht, ungerne arbeitet und nirgend ein gern gesehener Gast ist. Er ist ein verwegenere und verwilligerter Burleske, dem der einsam wohnende Farmer wohl oder übel Quartier und Kost gewährt, sonst jekt er ihn den rothen Hahn aufs Dach. Meist zieht er allein seines Weges, denn einer traut dem andern nicht. Nur Blutsverwandte thun sich bisweilen zusammen, wie auch hier. Seitdem die unter dem Namen „Kelly-Gang“ bekannte Bande berüchtigten Audentens Ende der siebziger Jahre die Regierung Victorias 20 Monate lang in Athem erhielt, hat kein Ereigniß ähnlicher Art soviel Erregung in Australien hervorgerufen, wie die Bluttaten der Familie Kenniff. Busch-Klepper der schlimmsten Sorte. Als Ende 1898 Tyson, „der reichste Mann Australiens“, gestorben war — die Erbschaftsteuer von seinen Queensland-Besitzungen allein betrug 3 1/2 Millionen Mark —, wurden die ungeheuren Liegenschaften getheilt, und nun kam manches ans Tageslicht, was bisher so mit untergelaufen und wenig beachtet worden war. Zwischen den beiden Hauptbahnhöfen, die sich bis tief hinein in den Westen Australiens erstrecken, zieht sich, viele tausend Quadratkilometer bedeckend, auf weitem Gelände der tropische Scrub, Busch, hin, unterbrochen von weiten Grassteppen. Hier hatte sich die Familie Kenniff, der Vater und vier erwachsene Söhne, eingenistet und mit einer Familie Stapleton zu einer würdigen Genossenschaft zusammengeschlossen. Mit kleinen Viehdiebstählen wurde begonnen, bald aber wurden die „Geschäfte“ in großem Maßstabe getrieben und förmliche Treibjagden veranstaltet. Der ganze Distrikt kam unter die Botmäßigkeit der Räuber; manche Bewohner hatten Nutzen von ihnen und faulten billiges Vieh, andere fürchteten die verwegenen Gesellen und wagten nichts zu sagen. Endlich ereilte Stapleton sein Schicksal; er starb im Zuchthaus auf St. Helena. Immer verwegenere wurden nun die Raubzüge der fünf Kenniffs. Sie richteten ein äußerst sinnreiches, den Eingeborenen abgelauschtes Zeichensystem ein und spotteten aller Nachstellungen der Polizei; der dünne Brigalow-Scrub ließ die Verfolger aus großer Ferne erkennen und das dicke Unterholz von Callistemon und Melaleuca bot undurchdringliche Verstecke. Endlich nahe das Verhängnis: ein junger Deutscher war die Urjade, leider büßte er dabei auf grausamste Weise sein Leben ein.

Albert Dahlke war, wenn ich nicht irre, ein Neffe von Eduard Dahlke aus Geyndach, eines der tüchtigsten Mitarbeiter des nun auch leider schon heimgegangenen Professors Semon aus Jena. Letzterer verstarb 1891 und 92 hier in Queensland und hatte sich das Studium der wunderbaren australischen Fauna, insbesondere der eierlegenden Säugethiere, der Beuteltiere, und des nur im Burnettsfluß vorkommenden Lungenfisches zur Aufgabe gemacht. Von Albert Dahlke schrieb damals Semon: Der Alte hatte seinen sechzehnjährigen Neffen mitgebracht, einen kräftigen, äußerst geschickten und intelligenten jungen Mann, der trotz seiner Jugend ein vorzüglicher Reiter war und ganz vortrefflich mit der Büchse umzugehen wußte. Von den Gebrüder Collins, die einen großen Theil des Besitzthums Tysons übernommen hatten, wurde Albert Dahlke ausersuchen, Ordnung zu schaffen und dem Umpfer der Familie Kenniff endlich ein Ende zu machen. Dazu erschien er völlig geeignet: ein Hüner von Gestalt, furchtlos, ein ausgezeichnete Reiter und Schütze, wohlbekannt mit dem Leben im Busch, mit allen Listen und Tücken seiner Gegend. Die Station Carnarvon wurde ihm zur Leitung überwiesen. Bald darauf erliefte er den jungen James Kenniff bei einem Diebstahl und ließ ihm eine gründliche Tracht Prügel zu theil werden. Nun schworen die Buschklepper blutige Rache. Eine Reihe von Ueberfällen folgte, um den Verwalter zu reizen; am Ostermontag machte sich Dahlke mit dem Polizisten Doyle und dem schwarzen Spurfinder Sam auf, um den Kenniffs zu folgen. Was nun weiter geschah, entnehmen wir den Schilderungen des Blattradlers. Bei Mount Moffart wurden die Räuber aufgepöbht, und ein wildes Jagen begann. Dahlke ritt einen vorzüglichen Renner und bald hatte er James Kenniff eingeholt, die andern waren nach verschiedenen Seiten hin geflohen. Sam wurde ausgespöbht, um von dem zurückgebliebenen Radpferde die Handfesseln zu holen. Raum war er hundert Schritt entfernt, so hörte er hintereinander fünf Schüsse fallen. Er lehnte rasch um und konnte eben noch sehen, wie Dahlke vornüber vom Pferde sank; Doyle lag am Boden, die übrigen Kenniffs hatten im Hinterhalte gelegen und beide erschossen oder verwundet. Sam ritt rasch sein Pferd herum und jagte dem Busche zu, der ihn bald den Blicken seiner Verfolger entzog. Und nun leistete der Schwarze ein Bravourstück: er ritt zwei Nächte und einen Tag, fast ohne Unterbrechung nach dem 240 Kilometer entfernten Mitchell, dabei immer die Straße vermeidend, um den Kenniffs nicht in die Hände zu fallen. In Mitchell gab man ihm zwei Polizisten mit und versprach, weitere Hilfe nachzusenden. Nach einem Ritt von zwei Tagen wurde der Thortort erreicht und die Nachforschungen begannen.

Die Räuber hatten alle nur denkbaren Anstöße gebraucht, um ihre Spur zu verwischen, waren nach verschiedenen Richtungen auseinander geritten, um sich dann wieder zu treffen, hatten die Pferde streckenweise rückwärts gehen lassen usw. Aber Sam ließ sich nicht irre machen; er fand man ein erschöpftes Pferd, das die Verfolgten zurückgelassen hatten, und dann stieß man auf das Lager. Wie die Katzen schließlich die Polizisten mit vorgehaltenem Revolver heran. „Hände hoch!“ erscholl plötzlich das Kommando, und augenblicklich leisteten die überfallenen, der Vater und die beiden jüngsten Söhne, Folge, denn sie wußten wohl, daß ihnen sonst die Kugel sicher war. Patrick und James schloßen, und alle Fragen nach ihrem Verbleib, wie nach Dahlke und Doyle, blieben unbeantwortet. Die Gefangenen wurden gefesselt, und Sam entfernte sorgfältig alle Signale: scheinbar achlos meggeworfene Zeug- oder Papierfetzen, abgebrochene Zweige u. dergl. Als die drei Räuber hinter Schloß und Riegel waren, schickte die Regierung mehrere starke Expeditionen aus, um die beiden andern Brüder zu fangen und nach Dahlke und Doyle zu forschen. Noch gab man sich der Hoffnung hin, daß letztere nur verwundet seien und irgendwo verborgen gehalten würden. Diese Hoffnung schwand, als man die Spuren der Verwundenen fand und nicht weit davon grobe Blutlachen. Noch schlimmere Vermuthungen wurden laut, als man auf das Pferd Doyle's stieß, das zwei gefüllte Packsäcke trug und offenbar den Räubern entlaufen war. Die Säcke zeigten einen grauenwollen Inhalt: verholzte Knochenüberreste, Zähne, Uniformstücke von Doyle's Kleidung — kein Zweifel, daß sie von den Verwundenen herrührten. Bald darauf stiegen die Spurfinder auf eine bis dahin unbekannte Höhle mit einer Menge von Lebensmitteln, offenbar einer der zahlreichen Schlubhöhlen der Kenniffs. Etwa 3 Kilometer entfernt von dem Orie, wo Dahlke und Doyle zuletzt gesehen worden waren, fand man im Bett eines Baches auf der abgeplatteten Kuppe eines vorstehenden Felsens die Reste eines großen Feuers. Ein unaufrichtlicher Geruch zeigte an, daß dort etwas Besonderes geschehen sei. Bei genauer Untersuchung wurden überall Blutspuren, geschmolzene Weisfische, Zeug und Fellen eines Fildhutes gefunden, in einem Loch unter dem Stein lagen große Mengen geronnenen Blutes und verholzte Eingeweide. Durch Verbrennen der Leichen hatten die Unholde die Spuren ihres Vergehens verwischen wollen; die letzten Ueberreste waren in Säcke gepackt worden und sollten wohl irgendwo vergraben werden, das Pferd war aber damit durchgegangen. Jetzt beginnt die Jagd auf die Mörder: nicht weniger als 3600 Mann sind mit Blattradern und Hundstuden unterwegs, die Regierungen der angrenzenden Staaten haben gleichfalls mobil gemacht. Hoffentlich fängt man die Mörder bald, denn diese wissen, daß sie dem Tode verfallen sind, und niemand ist jetzt vor ihnen sicher. Einsame Stationen werden verlassen, und jeder trägt den geladenen Revolver bei sich.

Aus Stadt und Land. Bromberg, 26. Juni.

W. Bezirksauschuß. Am Montag hat eine Sitzung des Bezirksauschusses stattgefunden. In derselben kamen nur Armenfreisachen mit mündlicher Verhandlung zur Beratung. Der Ortsarmenverband Wonnitz klagte gegen den Verband Drißzowko wegen Erstattung von Armenpflegekosten für den Arbeiter Janikowski und Uebernahme desselben in eigene Pflege. Der Beklagte wurde für schuldig befunden, dem Kläger 60 Mark zu erstatten und den Josef Janikowski in eigene Fürsorge zu übernehmen. Der Werth des Streitgegenstandes wurde auf 360 Mark festgesetzt. — In den Armenfreisachen des Verbandes Freitagshaus Gut wider den Verband Rastz wegen Erstattung von Armenpflegekosten für die Wittve Antonina Kofuszel, des Ortsarmenverbandes Sznobraslaw wider den Ortsarmenverband Sznobraslaw wegen Erstattung von Armenpflegekosten für die Dienstmagd Marianna Wisniensta, und des Ortsarmenverbandes Mannheim wider den Ortsarmenverband Lohomoo Gut wegen Erstattung von Armenpflegekosten für die Frau Kathrina Bombe wurde Beweisaufnahme beschlossen. — In der Streitfache des Verbandes Weisfeld gegen den Verband Szydlowko wegen Uebernahme der Wittve Kasparzak in eigene Fürsorge wurde der Kläger kostenpflichtig abgewiesen und der Werth des Streitobjektes auf 305 Mark festgesetzt. — Der Ortsarmenverband Bielomieski bei Rakosch klagte gegen den Verband Luczno Gut wegen Erstattung von Armenpflegekosten für die Mathilde Salemski. Es wurde unter Abweisung der Mehrforderung der Beklagte für schuldig erklärt, dem Kläger 90 Mark zu erstatten. Der Werth des Streitobjektes wurde auf 430 Mark festgesetzt. — Der Ortsarmenverband Lukowo, welcher wegen Erstattung von Armenpflegekosten für die unverehelichte Michalina Sobocka gegen den Verband Tomskisch geklagt hatte, wurde kostenpflichtig abgewiesen. Der Werth des Streitobjektes beträgt 300 Mark.

C Pflasterung des Chauffeeweges der Thornersiraße durch Klein-Bartelsche. Aus Klein-Bartelsche wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen sind auf dem Chauffeewege der Thornersiraße Nivellements vorgenommen; denn der Chauffeeweg soll durch M. Bartelsche hindurch aufgebrosen und durch Steinpflaster ersetzt werden. Es sollen ferner Abflusströhren gelegt werden, da die Chauffeegräben auf beiden Seiten zugesüßtet und durch Riesaufschüttungen in Promenadenwege umgewandelt werden sollen. Das Abflusswasser wird durch zwei Abflusströhren der Straße zugeführt. Die großen Chauffeebäume längs der Pflasterungsstraße, meist Linden, sollen leider gefällt werden, und an ihre Stelle will man zu beiden Seiten längs der Promenade je zwei Reihen junge Bäume legen. Die Kosten der Pflasterung trägt die Provinz; zu den Ausgaben der Gemeinde steuert die Chauffeeverwaltung einen Theil bei, da derselben die Zustandsbeziehung und Pflege der beiderseitigen Gräben obliegt und von der Zeit der Zuschüttung derselben diese Arbeit aufhört. Die Arbeiten sollen noch in diesem

Jahre vollendet werden. Es ist auch wirklich an der Zeit, daß hier etwas geschieht; denn der Chauffeeweg auf dieser Strecke ist ziemlich schlecht und das Fortkommen bei anhaltenden Regennetter sehr erschwert. Zwar sind im ganz zeitigen Frühjahr Kieshaufen zur Verbesserung angefahren worden, diese sind aber bis jetzt noch nicht auseinander geworfen, dafür aber bald auseinandergetreten.

\* Postblatt. Anfang Juli erscheint eine neue Nummer des Postblatts, das eine Beilage zum Reichsanzeiger bildet, aber auch für sich bezogen werden kann. In dem Postblatt, das im Reichs-Postamt zusammengestellt wird, sind die wichtigsten Versendungsbedingungen und Tarife für Postsendungen aller Art sowie für Telegramme enthalten. Auf die Aenderungen seit dem Erscheinen der vorgegangenen Nummer (Anfang April) wird in der neuen Nummer durch besonderen Druck (Schrägschrift) hingewiesen. Das Postblatt kann auch neben anderen, umfangreicheren Hilfsmitteln für den Verkehr mit der Post und Telegraphie (Postbücher, Post- und Telegraphen-Nachrichten für das Publikum u. s. w.) mit Vortheil benutzt werden, weil es diese bis auf die neueste Zeit ergänzt. Der Bezugspreis des Postblatts beträgt für das ganze Jahr 40 Pf., für die einzelnen Nummern 10 Pf.; Bestellungen werden von den Postanstalten entgegengenommen.

II. Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland. Aus Thorn, 25. Juni wird uns geschrieben: Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland ist in der dritten Juniwocche der Stückzahl nach wieder etwas gestiegen. Vom 16. bis 23. Juni passirten die, russische Grenze bei Schillno 31 Trakten mit zusammen 83 366 Stück Hölzern, während in der zweiten Juniwocche 41 Trakten mit 61 459 Stück Hölzer eingeführt wurden. Von tannenen Hölzern gingen nur 176 Rundhölzer ein, von eichenen Hölzern 11 Rundstücken, 459 Plancon, 927 Rundstübenstämme, 270 einfache und doppelte Schwellen und 1059 Stäbe. An Laubholz gingen enthielten die 31 Trakten 6863 Stück Eichen, 318 Eichen, 2 Weißbuchen und 20 Birken. Am erheblichsten war die Zunahme bei den feineren Hölzern, von denen gingen 8110 Stück Rundhölzer, 11 751 Stück Balken, Mauerlatten und Timber, 33 688 SLEEPER und 14 712 einfache und doppelte Schwellen, zusammen 73 261 Stück gegen 48 761 Stück in der zweiten Juniwocche.

\* Die preussischen Bäder und die Polen. Aus Warschau wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Für die mittleren Klassen der Bevölkerung Polens waren die Diffebäder in Ost- und Westpreußen, ferner die Bäder in Schlesien, die beliebtesten Erholungsorte. Ihre nicht zu weite Entfernung von der Landesgrenze und die verhältnismäßig billigen Preise übten seit jeher eine große Anziehungskraft aus. Seit einigen Jahren ist aber eine Bewegung im Gange, den Strom der Erholungsbedürftigen von den preussischen Bädern abzuhalten und den Kurorten, die es im Lande selbst, sei es in Galizien und Böhmen zuwenden, während für die bis jetzt so beliebten Seebädern Kolberg und Zoppot die aufblühenden Ortschaften in den russischen Ostseeprovinzen: Ribau, Windau, Pernau und die langgestreckte Küste zwischen Riga und Schloß empfohlen werden. Dank dieser Bewegung haben die Leitungen der verschiedenen in Polen selbst und in den benachbarten lithauischen Gouvernements belegenen Badeorte und Sommerfrischen ihr Möglichstes zu thun sich bestrebt, um ihre Einrichtungen zu verbessern; in vielen Fällen unter Zuziehung von Sachverständigen, d. h. der Medizinalgesellschaften, (wie die Veretzammer in Rußland offiziell heißen) aus der zuständigen Gouvernementsstadt oder sogar aus Warschau selbst. Angefichts der bekannnten jüngsten Vorgänge hat diese Bewegung einen neuen Aufschwung genommen denn nunmehr hat die gesammte polnische Presse Stellung zu dieser Frage genommen und vor allen Dingen den Verzetn dringend ans Herz gelegt, ihren Kranken nur den Besuch der heimathlichen Kurorte zu empfehlen. Weiter werden vielfach Mittheilungen veröffentlicht, die sich mit der Frage befassen, welche der empfohlenen Bäder die gleichen preussischen ersetzen können. Die russische Regierung steht dieser Bewegung wohlwollend gegenüber, umso mehr, als die bedeutendsten heimathlichen Kurorte, wie z. B. Cichocinek (unweit der Grenzstation Alexandrowo), Staatseigentum sind, und that auch das Thürge, um die betreffenden Einrichtungen möglichst zu verbessern. Diese verstärkte Aufmerksamkeit ist jedoch gewissen Leuten verhängnißvoll geworden, denn bei genauer Durchsicht der Einrichtungen von Bad Cichocinek ist man ziemlich bedeutenden Unterschleifen auf die Spur gekommen. Der Schuldige wurde verhaftet, für den fehlenden Betrag müssen aber die übrigen Mitglieder der Badeverwaltung aufkommen.

Gumbinnen, 21. Juni. Daß er gegen den Weichselzopfeine Verfügung erlassen habe, dagegen legt Regierungspräsident Segel in Gumbinnen Verwahrung ein. Eine solche Verfügung wäre, wie er der „Königsb. Hart. Ztg.“ mittheilt, auch im Regierungsbezirk Gumbinnen unnöthig, da im Unterschied zu anderen Gegenden der östlichen Provinzen dort der Weichselzopf so gut wie gar nicht vorkommt. Während nämlich im Regierungsbezirk Posen bei den neuesten Erhebungen 2507 Weichselzöpfe, im Regierungsbezirk Bromberg 1358, Marienwerder 1354, Dpeln 310, Danzig 250, Königsberg 156, Köslin 39, Breslau 22, Stettin 9 gezählt sind, haben sich im Gumbinner Bezirk nur 3 vorgefunden. Es handelte sich bei jener Bekanntmachung im Amtsblatt der Regierung „lediglich“ um die höheren Orts angeordnete und auch in den anderen theilhaftigen Provinzen erfolgte Veröffentlichung eines Auszuges aus einem im „Klinischen Jahrbuch“ erschienenen Aufsatz des Kreisassistenten Dr. Lenz zu Berlin über die Verbreitung des Weichselzopfes.

Gerichtssaal.

Wegen Doppelmordes wurde am 1. und 2. Mai von dem Augsburg'schen Schwurgericht ge-

gen den Bäder Will von Rahres in Mittelfranken verhandelt, der beschuldigt war, in der Nacht zum 6. Oktober 1891 in Wertingen seinen Meister und dessen erwachsene Tochter ermordet und herabzu haben. Der Mörder war entkommen und erst nach 10 Jahren glaubte man, ihn in einem Innsbrucker Kerkersträfling wiedergefunden zu haben. Will leugnete stets, so zu heißen, fand aber damit um so weniger Glauben, als der Name, unter dem er in Oesterreich wegen schwerer Gütenraubs abgeurtheilt war, sich als falsch erwies und er keinen wahren Namen „aus Nichts“ auf seine Angehörigen nicht angeben wollte. Erst als er sah, daß seine Verurteilung unausbleiblich war, trat er am Morgen des dritten Verhandlungstages aus der bisherigen Reserve heraus und bezeichnete sich als Bräuer Anton Kercher von Furtz i. W. Die Verhandlung wurde sofort abgebrochen und der Beschuldigte, die von ihm namhaft gemachten Zeugen zu laden, die bestätigen sollen, daß er Kercher und nicht Will heiße und zur Zeit des Wertinger Mordes in N. Schwab bei Wien in Arbeit gestanden habe. Die Fortsetzung des sensationellen Prozesses, der die Unsicherheit des Indizienbeweises grell beleuchtet, begann Montag früh. Es gelang nach der „Frankf. Ztg.“ dem Angeklagten, seine Identität mit Anton Kercher und sein Alibi in Wertingen nachzuweisen, worauf er freigelassen wurde.

„Auf Ihre Rechnung und Gefahr“. Von außerordentlichem Interesse für die gesammte Geschäftswelt ist eine neuerdings ergangene Gerichtsentcheidung, wonach der auf die Rechnung gedruckte Vermerk: „Wir sandten Ihnen auf Ihre Rechnung und Gefahr“ durchaus nicht den Versender der Waare von der Verpflichtung befreit, dafür zu sorgen, daß die Waare auch gut und unversehrt ankommt. In dem Urtheil ist ausgeführt, daß, wenn diese Vereinbarung nicht vor dem Kaufvertrag ausdrücklich getroffen ist, dem Vermerk auf der Faktura kein Werth beizulegen ist, da es sich in einem solchen Fall nicht um einen Passus des Kaufvertrages handelt, der von beiden Seiten akzeptirt sei. Wer also eine Waare bestellt, ohne sich damit einverstanden zu erklären, daß sie ihm auf seine Gefahr zugesandt werden solle, kann Lieferung in unbeschädigtem Zustande verlangen und beschädigte Waare zur Verfügung stellen.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber die neuen Verzetwagen bei den preussischen Staatsbahnen berichtet Geh. Sanitätsrath Dr. Brähler in der „Medizinalischen Sachverst.-Ztg.“: Zum theil durch höhere Anordnung mitbestimmt hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß zur Hilfeleistung bei Eisenbahnunfällen und zum Fortschaffen der Verwundenen 77 Verzetwagen herzustellen sind. Um eine Gleichmäßigkeit herbeizuführen, wurde zunächst die Eisenbahndirektion Berlin beauftragt, sechs Wagen herzustellen zu lassen und je einen an die Direktionen Hannover, Breslau, Köln, Essen als Modell zu überweisen. Der erste Modellwagen wurde bereits im März d. J. fertig. Bei dem Eifer der Finanzgriffnahme und bei den zu diesem Zweck reichlich bewilligten Mitteln läßt sich annehmen, daß noch vor Ablauf des Jahres sämtliche Verzetwagen in Thätigkeit sind. Die Wagen, für deren Herstellung die Eisenbahndirektionen breite Durchgangswagen 4. Klasse, wie sie beim Heere für die Verwundenen eingerichtet sind, aus ihren Beständen zu ihrer Verfügung stellen sollen, haben folgende Einrichtung: Der Wagen besteht aus zwei ungleichen, durch eine Bretterwand getheilten Abtheilungen, von denen die eine als Verbands- und Operationsraum, die zweite, doppelt so große, als Lagerraum für acht Verwundete und gleichzeitig Sitzraum für vier Leichtverletzte dienen soll. Zur Heizung sind bestimmt die Röhren der Dampfheizung des Zuges und ein Gasofen. Für die Lüftung ist durch Oberlichtausbauten, Klappen und die nach hinten zu öffnende Thür gut gesorgt. Beleuchtung erfolgt bei Tage durch Oberlicht, in der Dunkelheit durch Gas oder Athylen. Für warmes und kaltes Wasser ist in genügender Weise gesorgt. In der ersten Abtheilung befindet sich ein Tornmüllloket. Für den größeren Wagenabtheil sind acht Tragbahnen (preussisches Armeemodell) mit je 2 Gurten zum Festschmalen, sowie 4 bequeme Stühle für solche Verletzte, die sitzen können, vorgesehen, außerdem mollen Decken in genügender Anzahl. In dem ärztlichen Abtheil befindet sich zunächst ein Operationsstisch, außerdem 2 Schemel und 2 Sessel mit durchbrochenem Holzfuß und Anstrich von Email, für die Ärzte, eine Waschorröhrung mit Abflusrohr, ein Gaslocher nebst Topf, sowie ein Eiskasten, endlich der Instrumenten- und Verbandtschrank. Der Inhalt dieses Schrankes entspricht im wesentlichen dem Inhalt der großen auf allen Eisenbahnstationen vorhandenen Rettungskästen — ausgenommen, daß einzelne Gegenstände den veränderten Verhältnissen entsprechend in doppelter oder dreifacher Menge vorhanden sind. So befinden sich z. B. in jedem Schrank drei ärztliche Verbandtsachen mit demselben Inhalt. Von der Einfügung größerer Instrumente zu Amputationen usw. hat man mit Recht abgesehen. Eine sorgfältige Berechnung hat ergeben, daß von jeder Unfallstelle der preussischen Staatsbahnen in längstens 1 bis 1 1/2 Stunden ein Krankenhaus mit allen erforderlichen Einrichtungen zu erreichen ist. Um bis dahin alles ärztlich Gebotene zu thun, gefährliche Blutungen usw. zu verhindern und den Verwundenen transportfähig zu machen, sind alle Mittel vorhanden. Insbesondere wird das Fortschaffen dadurch, daß die Tragbahnen sich gleichzeitig als Bett lassend und bequem in den Wagen hineinziehen läßt, erleichtert und für den Verwundenen unschädlich gemacht. Die 77 Wagen werden in geeigneter Verteilung Tag und Nacht bereit stehen, um ohne weitere Vorbereitungen sofort der Lokomotive folgen zu können. Der Wagen untersteht der Aufsicht des zugehörigen Bahnarztes, der, mit einer Dienstankündigung versehen, die Oberaufsicht ausübt. Für die tägliche Aufsicht, Reinigung, Ergänzung usw. wird ein besonderer Beamter angestellt.

(Nachdruck verboten.)

### Merkei Nachbarn.

Theater- und Konzert-Potpourri.  
Von Josef Lewinsky.

Wer hätte im Theater oder Konzertsaal nicht schon über unangenehme Nachbarschaft zu klagen gehabt. Hundertfach sind die Fälle, in denen dem Besucher durch unglückliche Eigenschaften der Umgebung der Kunstgenuss verleidet werden kann. Da die Anwesenden „ausgeschlossen“ sind, beziehen sich unsere Beobachtungen natürlich auf die Nichtleser dieser Aufzeichnungen.

Du trittst an den Kassenschalter. Wenn Vorsicht nicht die Stiefmutter der Weisheit ist, dann läßt Du Dir bei Entnahme des Billets die „guten Nachbarn“ vom Kassierer garantieren. Die Vorsicht ist nicht überflüssig, denn der lächerliche Zufall hat Dich vielleicht zwischen zwei Stühle — pardon, zwischen zwei Personen gesetzt, die, umfangreich, Deinen Platz in Anspruch nehmen. Das ist indessen nicht so schlimm, wie wenn Du einen Herrn an Deiner Seite hast, der bekannte Stellen der Oper mitfingt, ein bestes Musikstück mitsummt oder — um Dir seine Vitteraturkenntnis zu beweisen — den Monolog des Hamlet mit deklamirt. Sehen oder Nichtsehen ist im Theater sehr die Frage. Nimm Dich daher vor Nachbarn in acht, die Dir die Aufmerksamkeit der Bühne verschaffen. Vorderassen von zwei Metern Breite und zehn Metern Länge sind entschieden zu meiden. Auch Kurzsichtige, die, um besser zu sehen, sich fortwährend erheben, und Vorgesetzte, die schmerzlos den Kopf hin und her bewegen. Damen mit thurnhohen Frisuren, Vogelnefern und Gemüsegärten auf dem Haupte setze Dich möglichst aus dem Wege. Die Güte selbst müssen ja wohl in der Garberobe abgegeben werden. Es soll indessen vorkommen, daß Damen hinter Dir die Kopfbedeckung auf dem Schoß halten und in ihrem Enthusiasmus mit der Spinnadel durch die Lehne Deines Sitzes Dich in den Rücken stechen. Ein derartiges Attentat ist fast so unangenehm, wie wenn Dein Nebenmann über das „schlechte Spiel“ der Schachspielerin sich mit Dir unterhält, und diese zufällig Deine Frau ist. Der entgegengesetzte Fall ist ja auch denkbar, es ist dann aber wenigstens die Frau des Anderen. Bist Du Kritiker, dann umlauere Dich in Gestalt verschiedener Personen, die Dein Urtheil zu beeinflussen suchen, unsägliche Gefahren. Der Vater der Debutantin, der Dir aus seiner Dose unausgeseht „Brieten“ anbietet, und die Mutter der Naiven, die Dich aus ihrer Bonbonniere mit Süßigkeiten traktirt; die Tante des Liebhabers, die Dir schmeichelnde Worte zuwirft, und die Frau des Tenoristen, die Dich mit Schmeichelworten umfost. Der Kousin der Primadonna, der Dich mit Kousinengeschichten regalt, und der Großvater der Soubrette, der Dir von seinen Weinbergen Wunderdinge erzählt. Von dem Uroßvater der komischen Akten, der im Zwischenakt den schönsten Versuch macht, Dich mit einem Glase Bier zu bestechen, will ich gar nicht reden.

In der Aufführung eines neuen Stückes sei besonders auf der Hut. Ist Dein Nachbar ein Freund des Dichters, wird er nichts unversucht lassen, Dich für denselben günstig zu stimmen. Ein langweiliges Trauerspiel — und er wird bei den lächerlichsten Stellen sich die Thränen aus den Augen wischen und den „ergreifenden Inhalt“ loben. Ein mißrathenes Lustspiel — und er wird bei den albernsten Scherzen mit einem Seitenblick auf Dich vor Lachen sich den Bauch halten. „Nein, das ist doch zum Wälzen!“ ist sein ekstatischer Ausruf. Bist Du als Kritiker besonders bevorzugt, kannt Du von Deinem Nachbar die rührende Lebensgeschichte des Autors, mindestens die einzelnen Phasen der Entstehung

seines Werkes vernehmen, und der Refrain seiner Lobeshymnen wird sein: „Einen solchen Dichter dürfen wir doch nicht durchfallen lassen.“

Aber auch ohne Pöbelbeziehungen bist Du vor unwillkommener Nachbarschaft nicht sicher. Der Propheet, der alles schon vorher weiß, ist zu fürchten. „Paß auf, Mädchen, zwischen den beiden Liebhabern kommt es ganz bestimmt zum Duell“, weißt Du Dein Nebenherher seiner Frau. Oder: „Na, wenn Olga ihrem Mann mit dem Lumpentel nicht durchgeht, laß ich mich hängen!“ . . . Du wartest diesen Moment nicht ab und verläßt mißgestimmt das Theater. Ein anderes mal hat der Zufall Dir einen glatt rasirten Herrn an Deine Seite gesetzt, in dem Du alsbald den Provinzmann ohne Engagement erkennst. Er wird gewiß nicht die Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne Dich mit seiner Auffassung der Rolle Matkovskys bekannt zu machen. Vielleicht bist Du auch schon in die Gesellschaft des angehenden Opernfängers gerathen, der die Neugier auf seine „phänomenale Stimme“ in Dir erweckt hat. Wenn Du Glück hast, singt er Dir das „hohe C“, im Parfett vor. Den geprüglichten Herrn zu Deiner Rechten, der seine Gedanken über die Vorstellung mit Dir „austauschen“ will, kannt Du, ohne unhöflich zu erscheinen, nicht umgehen. Nimm Dich aber vor Uebervorteilung in Acht. Unangenehm ist der Wohlthäter aus Neutomisch der Dir versichert, daß der Faust bei mir zu Hause besser gegeben wird als im Berliner Schauspielhaus. Nicht weniger unsympathisch ist der blairste Herr mit dem Monokel in den süffianten Gesicht, der bei den vollendetsten Kunstleistungen sich langweilt und mit seinem Gähnen die ganze Nachbarschaft ansteckt. Das Patentgigerl, das mit seinen intimen Beziehungen zu schönen Künstlerinnen renommirt, ist nur lächerlich. Rätzig als Nachbar ist jedoch der mit der Schallkraft seiner Hände — Nr. 1234 — Dich zum Klatschen anmahnende Klaqueur! . . . Kannt Du das unmusikalische Karndel, das schon zu Klatschen anfängt, wenn das Gesangsstück noch nicht zu Ende ist? Auch ein lieber Nachbar! Das Sineinapplaudiren in das Nachspiel einer Vokalkomposition zeigt überhaupt von schlechter musikalischer Erziehung. Gegen den Zuhörer an Deiner Seite, der eingeschlagen, ein Schnarpsolo exekutirt, sei nachsichtig. Vielleicht ist das Stück zum Einschlafen. Das herzhafte Niesen im Theater und Konzert ist nicht so tödend wie das krampfartige Husten. Reute, die erkältet sind, sollten zu Hause bleiben. Auch Personen, die von Zosodorum, Chloroform und ähnlichen „Formen“ duften, könnten ihre Nachbarschaft auf ihre häusliche Umgebung beschränken. Von den starken Parfüms mancher Damen wage ich gar nicht zu reden. Gegen schöne Nachbarinnen, die sich im heißen Saal Luft zu fächeln, ist nichts einzuwenden — vorausgesetzt, daß sie Dich nicht als „Luft“ ansehen. Wie gerne möchte man aber plaudernde Damen aus seiner Nähe fortfächeln. Hast Du die Nachbarschaft solcher im Konzert nicht schon erduldet? Die Instrumentalmusik ist geradezu geschaffen für eine „gemüthliche“ Unterhaltung. Wie prächtig läßt sich bei einer langweiligen Symphonie von Haydn, Mozart oder Beethoven plaudern! Mit dem Allegro kann man die Dienstbotenfrage so hübsch verbinden. Das Adagio und das Modemagazin gehören entschieden zusammen. Das Menuett bildet die schönste Gelegenheit, vom kommenden Ball zu sprechen, und das Finale? Nun, das Ende vom Liede ist immer der Liebhaber. Neulich hörte ich Beethovens neunte Symphonie. Die ersten Sätze sind bekanntlich so geräuschvoll, um selbst das interessanteste Gespräch aufkommen zu lassen. Aber das Adagio . . . Ich war natürlich ganz Ohr und schwebte im siebenten Himmel. Da vernahm ich hinter mir das Geflüster zweier Damen. „Sie glauben

gar nicht, liebe Meyer, was ich mit meiner Waschfrau jetzt für Aerger habe. Die Weiber werden immer unverdämmerter.“ — „Na, ich gebe meine Wäsche in die Dampfanstalt nach Köpenick.“ Ich fiel aus allen Himmeln. . . . Jener schmerzhörigen Dame vor uns wäre das Gewäsche freilich entgangen; sie verurtheilte mit ihren vernehmlichen Bemerkungen aber selbst Störungen. So oft sie ihre Umgebung über einen Witz des Komikers lachen sah, fragte sie ihren Gatten laut: „Was hat er gesagt?“ Schweigsamer ist jedenfalls das Ehepaar neben Dir, das in der Dunkelheit des Zuschauerraumes während der Vorstellung sein Abendbrot verzehret. Das Rascheln des „Stullenpapiers“ macht Dich so nervös, wie das fortgesetzte Knistern des zappeligen Nachbars mit dem Terzbuch oder Theaterzettel. Ein Zeichen von Vertrauen giebt Dir zweifellos der sparame Herr, der, statt den Theaterzettel zu kaufen, ihn lieber ein Duzend mal von Dir borgt. Der lebenswürdige Andere will Dich nicht in gleicher Weise belästigen, er betrachtet daher Dein Dverglaß den ganzen Abend als sein Eigenthum. Schmerzlicher ist allerdings der dicke Herr, der in die falsche Stigreihe gerathen ist, und Dir, im Vorbeigehen“ auf die Hüftneraugen tritt. Wäreit Du boshaft, würdest Du Dich bei einem jener Spätlinge, die mehrere Sitzreihen durchjiren, bis sie ihren Platz gefunden haben, revanchiren. Wie oft haben wir uns im Konzert über Nachzügler, die das schönste Musikstück niedertrampeln, schon geärgert. Leute mit Freibillets sollten wenigstens rechtzeitig erscheinen.

Wenn es im Mittagsleben vorzukommen pflegt, daß ein guter Freund, um Dich für ein wichtiges Gespräch feitzubehalten, Dir den Rockknopf abdreht, so find im Theater die Fälle nicht ausgeschlossen, in welchen Dein Nebenmann, um Dir sein Entziden auszudrücken, Dich in den Arm kreist oder in die Rippen stößt. Trotz der blauen Kleide ist ein solcher Nachbar nicht so unbehaglich wie der Schneider, dem man seit Jahr und Tag den Nuzug schuldig ist, und den man, ohne entweichen zu können, plötzlich an seiner Seite sieht. Das Vogeltrauschspielen ist in dieser Situation ebenso nutzlos wie in jener, wo man sich unvernünftiger der ehemaligen Geliebten gegenüber sieht — zum Ueberflus in Gesellschaft seiner neugierigen Frau.

Der häßlichste Nachbar ist wohl nur in den „höheren“ Regionen zu finden, dort, wo man sich seinen Platz mit dem Ellbogen erkämpfen muß. Aus meiner eigenen Jugend weiß ich mich eines solchen Wütherrichs zu entsinnen. Mit Einbusse meiner dünnen Rockschöße hatte ich mir in der vordersten Reihe „oben“ einen Platz erobert. Ein Hinterlasser wollte ihn mir freitig machen. Ein Faustkampf drohte zu entbrennen; um ihn zu verhindern, nahm ein Schutzmann uns beide zur Wache. In einem anderen Falle — Jugend hat ja keine Tugend — hätte ich wirklich Arbeit verdient. Als ich nämlich in einer abgeänderten Vorstellung meinen naiven Nachbar in dem Glauben ließ, er habe „Maria Stuart“ gesehen, während „Einen zur will er sich machen“ gegeben wurde. Der glücklichen Naivität, die die Vorgänge auf der Bühne für wirkliche Begebenheiten hält, kann man noch oft begeben. Das Dienstmäddchen, das nach dem zweiten Akt das Theater verläßt, weil der dritte erst „vierzehn Tage später“ spielt, ist in seiner Empfindung ebenso ungeschminkt wie der ehrliche Landmann, der über die Schändlichkeiten Franz Moors empört, dem Darsteller der „Kanaille“ zuruft: „Na warte, Du Rabenaa, wenn ich Dir friege!“ . . . Mit Vergnügen erinnere ich mich jenes Nachbars, den Glucks „Orpheus“ mir zugeführt. Während der ersten Akte konnte ich eine steigende Umnude bei dem Mame wahrnehmen. Wiederholt schüttelte er unwillig den

einem male alle Fröhlichkeit und aller Sonnenschein aus der Welt verschwinden.

Er selber merkte es gar nicht, wie der Schmerz über ihre Niedergelagenheit und Verzweiflung ihn immer beredter und muthiger machte. Was er ihr unter anderen Umständen niemals zu sagen gewagt hätte, das floß ihm jetzt halb unbewußt über die Lippen, und es klang gerade darum doppelt aufrichtig und rührend, als er mit einer Stimme, die nun auch schon merklich verschleiert war, berichtete: „Lassen Sie mich nicht länger in dieser schrecklichen Ungewißheit, Fräulein Hilde, ich kann es nicht mehr ertragen, ich habe Sie so lieb, so unaussprechlich lieb.“

Da sanken ihre Hände langsam, ganz langsam von dem verweinten Gesichtchen herab, und indem sie mit dem scheuen Mide eines Kindes zu ihm auf sah, fragte sie leise: „Ist das aber wirklich wahr?“ Als hätte ihn eine unsichtbare Gewalt dazu gezwungen, kniete er plötzlich neben ihr auf den rissigen Dieben.

„So lieb“, stammelte er, „so lieb — ich habe gar nicht gewußt, daß man einen Menschen so lieb haben könne.“

„Und Sie werden mir also nicht böse sein weil ich — weil ich meinem Vater gesagt habe, daß — nein, Sie dürfen mich nicht dabei ansehen, sonst bringe ich es niemals heraus!“ — daß wir — daß wir uns heute Vormittag verlobt hätten?“

„Fräulein Hilde! Darum also — darum? O mein Gott, sagen Sie mirs noch einmal — nein, nein, sagen Sie es nicht, sehen Sie mich nur an! Na, ja, in Ihren Augen steht, daß es Wahrheit ist! O, Du mein süßes, herrliches Lieb! Ach, was bin ich doch für ein glückseliger Mensch!“

Und er küßte unter Lachen und Weinen ihre Hände, ihr Kleid, den Pelzbefas ihres Säckchens, der stille, ernsthafte Mensch war im Uebermaß seiner unbändigen Serzensfreude mit einem Male thöricht und ausgelassen wie ein Junge.

Da hatte es freilich nichts Wunderbares, daß auch Hildes Thränen verrieselten, daß auch auf ihrem reizenden Gesicht der Sonnenschein des Glückes wieder hell und leuchtend aufging. Sie neigte sich zu ihm herab und schloß ihre ihm mit halb geschlossenen Augen ins Ohr: „Es war furchtbar unglücklich, ich weiß es; wirst Du mich denn auch niemals, ganz gewiß niemals deshalb verachten?“

Da zog er statt aller anderen Antworten das liebliche Köpfchen vollends zu sich nieder und küßte sie mit einer scheuen, fast ehrfürchtigen Zärtlichkeit zum ersten mal auf den rothen Mund.

Ein paar Minuten später hatte sie ihm alles gebeichtet, und auch auf den Brief ihres Vaters, der unfehlbar morgen eintreffen würde, hatte sie ihn vorbereitet. Aber sie hatte nicht gelitten, daß dadurch ein Schatten der Entmuthigung und der

Kopf und brummte vor sich hin. Endlich — es war gerade bei dem „Reigen seliger Geister“ im Chorium — wendete er sich an mich mit der Frage: „Ach, entschuldigen Sie, mein Herr, wann kommt denn eigentlich die Stange Siegelack?“ Der gute Mann hatte Glucks „Orpheus“ mit dem Offenbachschen „in der Unterwelt“ verwechselt, und „die Stange Siegelack“ war der famose „Prinz von Arabien“.

### Gerichtssaal.

Ein tragischer Fall. Vor dem Kriegsgericht der 11. Division hatte sich wegen Fahnenflucht, Achtungsverletzung, Beleidigung von Vorgesetzten der 24jährige Gefreite der Reserve Johannes Streckenbach, zur Zeit Landwirth in Prasnitz, zu verantworten. Der Angeklagte stammt aus guter Familie, hat am Gymnasium in Guben mit 18 Jahren das Abiturientenexamen bestanden, und wollte sich der Offizierslaufbahn widmen. Zu diesem Behufe trat er 1897 als Avantagieur in ein Mecklenburger Regiment ein. Da er aber nicht zum Offizier befördert wurde, ging er ab, studirte in Halle drei Semester Jura und trat dann als Einjährig-Freiwilliger beim Infanterieregiment Nr. 36 in Halle ein. Iste auch später dort, ward aber nicht Reserveoffizier, da er sich nachlässig im Dienst gezeigt hatte und bestraft worden war. Ueber das Scheitern seiner Pläne bezüglich der Offizierslaufbahn aufs höchste erregt, desertirte er in der Nacht zum 6. März 1899 vom Regiment und schrieb zudem einen Brief an seinen Hauptmann, in welchem er gegen diesen und den Feldwebel Wehrens achtungsbelegende Verurtheilungen und Beleidigungen unterlaufen ließ. So hieß es u. a. in dem Schreiben: „Wenn man mal die Unteroffiziere nicht ordentlich durchbrüht, so entsteht ein Skandal, als ob dadurch die ganze Armee zu grunde geht, oder wenn man mal 10 Minuten zur Unteroffizierinstruktion zu spät kommt, so ist das ein großes Verbrechen. Besonders der Feldwebel B. hat mir das Leben schwer gemacht, weil ich ihn nicht schmeichelte, — das kann ich aber nicht länger aushalten.“ Streckenbach floh nach Belgien, ging von da nach dem Kongofaak, wandte sich aber später nach der Schweiz, wo er in Zürich Naturwissenschaften studirte. Er wurde dort schwer nervenleidend und seine Mutter holte ihn 1901 nach Deutschland zurück. Die Aerzte gaben ihre Gutachten über seinen Gesundheitszustand dahin ab, daß der Angeklagte über seinen Mißerfolg, nicht Offizier werden zu können, gefestigt geworden sei. Einer seiner Verwandten ist an Geisteskrankheit gestorben, und seine Mutter ist nervenleidend. Es hätten sich bei ihm ganz eigenartige und falsche Begriffe über Königsthum, Disziplin in der Armee, Vaterlandsliebe und Treue entwickelt, auch halte er sich für den Nachfolger Christi, der eine neue Religion der Toleranz schaffen wolle; er glaube mit Gott in Verbindung zu stehen, von ihm elektrisch beeinflusst zu werden, und leide unter Verfolgungsvorstellungen. Die Aerzte bezeichnen seine Krankheit als chronische Berücktheit, und meinen, daß der Angeklagte schon bei der Fahnenflucht, resp. beim Briefschreiben geistig wohl nicht mehr normal gewesen. Das Kriegsgericht erkannte auf Freisprechung des Angeklagten.



### Moderne Freibeuter.

Roman von Reinhold Ortman.

(34. Fortsetzung.)

Eines aber war unvermeidlich. Theodor Meinardi mußte von dem Vorgefallenen unterrichtet werden, noch bevor er den Brief ihres Vaters erhielt. Sie mußte auf der Stelle an ihn schreiben und ihm das Bilet noch an diesem Abend durch einen Boten überbringen. Aber als sie an ihrem Schreibtisch saß, mußte sie nicht einmal die Anrede zu finden, und für das, was sie ihm nothwendig mittheilen mußte, fehlten ihr vollends die Worte. Ein paar mal machte sie wohl den Versuch, etwas niederzuschreiben, doch so bald sie es überlesen hatte, riß sie das Blatt gleich wieder in hundert kleine Stücke. Mit Thränen in den Augen warf sie gleich wieder die Feder fort, überzeugt von der Unmöglichkeit, diesen Brief überhaupt jemals zu Stande bringen zu können.

Es war eine halbe Stunde des schrecklichen Kampfes, die sie jetzt durchlebte; dann aber war ihr Entschluß gefaßt, und mit jener Energie, die ihr in allen schwierigen Tagen eigen war, zögerte sie nicht, ihn zur Ausführung zu bringen. Mit Gut und Tact angethan, lauschte sie an der Thür ihres Zimmers, bis es draußen auf dem Gange und im Treppenhaus ganz still war. Dann schlüpfte sie behend hinaus, und es gelang ihr in der That, ungesehen die Straße zu erreichen. Sie wollte an der nächsten Ecke in eine Droßkutsche steigen; aber sie mußte sich zu ihrer Verwirrung überzeugen, daß sie kein Geld bei sich habe, und so bließ ihr nichts anderes übrig, um den weiten Weg bis in die entlegene Arbeiterstadt zu Fuß zurückzulegen.

Noch nie hatte sie sich in so vorgerückter Abendstunde ganz allein in den menschenfüllen Straßen bewegt, und die Gefahren, denen ein junges Mädchen bei solchem Beginnen ausgesetzt sei, waren ihr so oft in den lebhaftesten Farben geschildert worden, daß sie sich jetzt trotzigen Muthes auf allerlei furchterliche Abenteuer gefaßt machte. Aber ihr geschah nichts Schlimmes. Niemand trat ihr hindernd in den Weg, und niemand redete sie an. Ein paar mal, als sie sich in der Dunkelheit nicht mehr zu rechtfinden konnte und nach dem Wege fragen mußte, erhielt sie höflich und bereitwillig Auskunft; ungehindert gelangte sie auf den großen, schmutzigen und jetzt beinahe stockfinsternen Hof, an dessen äußerstem Ende das Atelier der Gebrüder Meinardi gelegen war.

Die großen, hell erleuchteten Fenster wiesen ihr den Weg. Die äußerste Thür des kleinen Vorplatzes stand weit offen, diejenige aber, die in das Atelier selbst führte, war geschlossen, und nun kämpfte Hilde hochlopfenden Serzens doch noch gegen ein plötzlich von neuem erwachtes Angstgefühl, ehe sie es über sich gewann, zu klopfen.

Eine fröhliche, etwas verwunderte Stimme rief

„Serein“, und im nächsten Augenblick, als Hilde nun wirklich die Thür geöffnet hatte, wurde drinnen mit ungeheurem Gepolter ein Stuhl zu Boden geworfen.

„Fräulein Löwengard, Sie? Ja, mein Gott, ist das denn nun auch noch Wirklichkeit?“

Theodor Meinardi war auf sie zugeeilt, freudestrahlenden Antlitzes zwar, doch zugleich ganz unerkennbar von einem so gewaltigen Staunen erfüllt, daß dem jungen Mädchen die Erkenntniß von dem Bewagten und Unmöglichen seines Unternehmens zentnerschwer auf die Seele fiel. Sie wollte etwas sagen, aber wie hätte sie jetzt, da sie ihm Auge in Auge gegenüberstand, für ihre Mittheilung an den jungen Wildhauer die rechten Worte finden sollen, die ihr nicht einmal vorhin in der einsamen Stille ihres Stübchens eingefallen waren. Ihre Lippen zuckten wohl, als ob sie sprechen wollte, doch die Thränen saßen ihr schon in der Kehle, so daß sie keinen vernünftigen Laut mehr hervorbringen konnte, und als Theodor Meinardi nun in aufrichtiger Besorgniß fragte: „Am Himmelswillen, mein liebes Fräulein, es ist Ihnen doch nicht etwa was Schlimmes widerfahren?“ — da gab es kein Halten und kein Besingnen mehr; ihr Muth wie ihre Fassung waren ganz und gar zu Ende; sie schlug beide Hände vor das Gesicht und weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte.

Theodor Meinardis Bestürzung war ohne Grenzen, und die ganze Rathlosigkeit des im Verkehr mit Damen völlig Ungeübten trat in seinem Benehmen zu Tage. Er lief hin und her, fuhr sich immer wieder mit den Händen durch das Haar und warf verzweifelte Blicke nach allen Seiten, als ob er irgend etwas entdecken könnte, das geeignet sei, seine holde Besucherin zu beruhigen und zu trösten.

„Aber mein liebes, liebes Fräulein ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir doch nur, was Ihnen geschehen ist! Wenn es in eines Menschen Vermögen gegeben ist, Ihnen zu helfen, wenn Sie glauben, daß ich mit meinen schwachen Kräften dazu imstande bin, ich wäre Ihnen ja so über alle Maßen dankbar, wenn Sie mir Ihr Vertrauen schenken wollten. Aber verzweifeln Sie, ich habe Sie noch nicht einmal aufgefordert, sich zu setzen, gewiß sind Sie angegriffen und müde — nein, nicht auf den Schenkel da, er ist ganz voll Gypsstaub — hier, wenn Sie die Güte haben wollen, auf das Sopha. Aber nun müssen Sie auch aufhören zu weinen. Können Sie sich denn noch gar nicht entschließen, mir zu sagen, was Sie bedrückt?“

Aber Hildes Thränen flossen unaufhaltsam weiter, und die erbetene Auskunft wurde dem Fragenden noch immer nicht zutheil. Sie hatte sich wirklich auf sein Bitten in eine Ecke des alten Sophas niedergelassen, und da stand er nun hilflos neben ihr, tief über sie herabgeneigt und mit einem so kummervollen Gesicht, als sei auch für ihn mit

hangen Sorgen in ihre junge Liebessonne fiel; denn gleich in demselben Athem hatte sie hinzugefügt: „Du darfst Dir das aber nicht zu Herzen nehmen, denn wenn mein Vater heute auch Nein sagt, morgen, oder in einem Monat, oder in einem Jahre wird er ganz gewiß Ja sagen, dafür will ich schon sorgen. Wir müssen ihm nur Zeit lassen, Dich kennen zu lernen. Siehst Du, ich habe ja auch eine gewisse Zeit dazu gebraucht, und ich hätte es doch viel leichter gehabt, als er. Schließ dich dann an mich ja nicht zwingen, von Dir zu lassen, und wenn wir ein wenig warten müssen, werden wir nicht daran sterben, jetzt wo wir ganz sicher wissen, daß wir für immer zu einander gehören.“

Wie hätte eine Furcht um den Bestand seines Glückes in ihm aufkommen können vor solcher Beredamtheit und vor solchen Argumenten. Eine kleine Weile noch plauderte sie wie zwei sorglose Kinder; dann sprang Hilde plötzlich auf.

„Ich muß fort; denn wenn sie mich vermisst haben, giebt es gewiß ohnedies ein arges Ange-

„Ich werde Dich natürlich Deinem Vater zuführen“, rief Theodor Meinardi eifrig. „Nicht auf Dich, sondern auf mich allein soll sich sein Zorn entladen.“

Aber sie schüttelte in ihrer entschiedenen Weise den Kopf. „Das gäbe nur ganz unnothige Aufregung. Ich will schon verantworten, was ich gethan habe, und ich fürchte mich durchaus nicht. Mein Vater ist nicht so schlimm, wie Du es Dir vielleicht vorstellst und er hat mich bei alledem sehr lieb. Von ihm wird gewiß nichts Uebles geschehen.“

Er mußte sich ihrem Willen fügen; dagegen aber, daß er sie bis in die Nähe des väterlichen Hauses begleite, hatte Hilde nichts einzuwenden, und während er nun eilig hinter dem rothen Vorhang verschwand, um Mantel und Hut zu holen, trat sie neugierig an den Reichtisch heran, vor dem noch immer der in der Ueberraschung umgestürzte Stuhl die Beine gen Himmel streckte. Als Theodor Meinardi wieder zum Vorschein kam, hatte sie sein Stützenbüch in der Hand, und als er dann mit verlegenem Lächeln auf sie zutrat, warf sie es auf den Tisch zurück und flog ihm mit einem Subelruf noch einmal an die Brust.

„Damit also warst Du beschäftigt, als ich kam? O, Du Lieber, Einziger! Aber ein garlicher Schmeichler bist Du auch! Um Deinetwillen möchte ich wohl, daß ich so schön wäre, wie dies Porträt — aber ich fürchte, man muß mir gut sein, wie Du, um mich so zu sehen.“

Dann verließen sie zusammen das Atelier und unter den vielen jungen Menschenpaaren, die sich an diesem Abend in den Straßen der Arbeiterstadt bewegen mochten, war sicherlich keines glückseliger als sie.

Fortsetzung folgt.

Bunte Chronik.

Ueber Ehe und Familienleben der Samoaner erzählt Dr. Meinede in seinem 'Samoa' (Verlag Wilhelm Sauer in Berlin) Einzelheiten, die uns das Volk noch interessanter machen, als es durch seine Körperlichkeit ohnein schon war. Die Ehe gilt den Samoanern, mit gewissen Einschränkungen, heilig und Verletzung der ehelichen Treue, besonders von Seiten der Frau, wird schwer geahndet. Früher gehörte Ehebruch zu den schlimmsten Verbrechen gegen die Götter; er konnte, wenn hohe Häuptlinge dabei beteiligt waren, zu Krieg führen. In anderen Fällen war der Mann, der mit einer Frau die Heiligkeit der Ehe verletzte, dem Tode verfallen. Wollte man den Ehebruch zwischen Häuptlingen nicht zu einem casus belli machen, so wartete die Ortschaft der beleidigten Ehemänner, bis einmal eine Reuegesellschaft des anderen Ortes die Gegend passiren mußte. Dann wurde auf diese losgeschlagen, ihr alles Eigentum weggenommen und so der Ehre der beschimpften Familie Genugthuung verschafft. Für die Sühne der Schuld giebt es eine ganz bestimmte Regel: Sobald die Vertreter der Ortschaft des Ehebrechers von dessen Schuld erfahren, machen sie ihm Vorwürfe und nöthigen ihn zur Buße. Diese besteht darin, daß der Häuptling mit mehreren angesehenen Männern am frühen Morgen mit Feuerholz und Steinen nach der beleidigten Ortschaft wandert, sich dort vor Sonnenaufgang geräuschlos auf dem Dorfplatz vor dem Hause des beleidigten Ehemannes niederlegt und 'Fiofo' macht, d. h. mit vorgebeugtem Haupt und Oberkörper sitzt. In dieser demüthigen Stellung verharren sie, bis man sie bemerkt und von ihnen Notiz zu nehmen beliebt. Ist der gekränkte Ehemann geneigt, sich mit dieser Buße zu begnügen, so nimmt er dem Schuldigen die feine Matte, die dieser als Rendschürz trägt, ab und hängt ihm ein gewöhnliches Lavalava (ärmliches Rendschürz) um. Andernfalls weisen die Lavalavas — die Berater des Häuptlings — die Buße ab, Weist aber wird die Genugthuung als ausreichend erachtet; dem 'Fiofo' gilt als eine der schwersten Strafen, da sie eine öffentliche Erniedrigung bedeuten und entehrend ist. Dem Beleidigten stehen noch weitere Sühnrechte zu, die der Häuptling zur Durchführung bringen muß: Niederbrennung der anderen Ortschaft, Tödtung der Schweine u. s. w. Die Ehebrecherin entgeht in diesem Falle der Strafe, sie kann aber von ihrem Manne verstoßen werden und gilt dann als gehändet. Dagegen durfte ein Weib, das mit einem Häuptling oder Familienvater Ehebruch trieb, erschlagen oder schwer gequält werden. Häufig wurden ihr Nase und Ohren abgeschnitten. Heute darf man diese alten gesetzlichen Sühnen nicht mehr anwenden. Finden samoanische Ehegatten, daß sie nicht zusammen passen, so trennen sie sich und die Frau kehrt zu ihrer Familie zurück. Gebärt sie dort ein Kind, so wird dieses auch vom Vater bis auf weiteres als erberechtigt anerkannt und manchmal von ihm auch später noch angenommen, wenn er sich längst wieder verheiratet hat. Die auf vielen Südpazifikgruppen verbreitete Unsitte des Kindesmordes und des Auslegens von neugeborenen Kindern ist auf dem bisher glücklichen und fruchtbareren Samoa nicht eingedrungen. Dagegen ist die Tödtung der Kinder im Mutterleibe noch heute theils aus Bequemlichkeitsrücksichten, theils aus Abneigung gegen reichen Kinderlegen besonders in den unteren Volksschichten sehr verbreitet. Auch Mädchen höheren Standes folgen dem Beispiele, um der Schande zu entgehen. Dagegen streben Häuptlinge eine Vergrößerung ihrer Familie und dadurch ihres Einflusses an. Die Kinder werden mit Liebe erzogen. Bald nach der Geburt werden sie kosmetisch behandelt, d. h. das Gesicht wird in die richtige Fassung gebracht, die Stirn flach gepreßt und die Nase breit gebreitet. Die Neugeborenen erhalten als erste Nahrung den Saft feingehauter Brodfrucht und jungen Kokosfrüchte; dann erst werden sie von der Mutter gestillt, manchmal jahrelang, oft aber nur einige Wochen, denn sie sollen an vegetabilische Kost gewöhnt werden, die ihnen zunächst noch vorgefüttert wird. Im allgemeinen sind die samoanischen Ehen recht glücklich und es wäre zu wünschen, daß nicht die vom Gouvernament befürwortete Einführung chinesischer Kulis eine Verschlechterung der Rasse zur Folge hätte. Der Humor im Gynasium. Aus Muffen, die aus einem Gynasium stammen,

theilt die 'Königliche Volkszeitung' folgende gedankenschwere Aussprüche mit: 'Der Löwe brüllte so laut, daß man es garnicht hören konnte.' Durch Zukullus kam der erste Christbaum aus Asien nach Europa. 'Marich schonte bei der Eroberung Roms nur die Vassillen der Apostel Petrus und Paulus.' 'In einem Quartieraussatz über einen Schülerausflug stand zu lesen: 'Zu Mittag befaßen wir Kartoffeln und Hindfleisch, unsere Lehrer begünstigten sich mit etwas Fleisern.' Aus einem Aufsatz über den Rhein als Bild des menschlichen Lebens: 'Nachdem der Mensch das Zünglingsalter verlassen, tritt er als gereifter Mensch in die Ehe ein, welche sich sehr gut mit dem scharfen Bogen des Rheins bei Vögel vergleichen läßt.' 'Wein und Bier sind geistliche Getränke.' Unfreiwilligen Humor verräth auch folgende Schülerantwort: 'Nach welchem Kalender rechnete man in der römischen Kaiserzeit?' 'Nach dem Julianischen!' 'Welchen Kalender aber haben wir?' 'Den Lehrer Sinkenden Voten.'

Eine Anekdote, die man zum mindesten als höchst erfinden bezeichnen darf, erzählt der 'Temps' von Leo XIII. Es ist in vatikanischen Kreisen und darüber hinaus bekannt, daß der Kardinal Dreglia di San Stefano, einer der drei oder vier 'Papabili', auf Leo XIII. nicht gut zu sprechen ist. Der Papst weiß das ganz genau und nimmt es mit gutem Humor auf. Während des Konklave wird Kardinal Dreglia mit einer Art Unterpontifikat betraut werden. Ihm wird die Aufgabe zufallen, dem todtten Papst mit einem kleinen Hammer drei Schläge zu versetzen und in lateinischer Sprache auszurufen: 'Becc, bist Du wirklich todt?' Als eines Tages von dieser Formalität die Rede war, sagte der Papst lächelnd: 'Sch fürchte mich nicht, denn er wird sehr sanft schlagen, aus Furcht, daß ich aufwachen könnte, falls ich nur eingeschlafen sein sollte.'

Büchermarkt.

Weltgeschichte des Krieges. Ein kulturgeschichtliches Volksbuch von Leo Frobenius unter Mitwirkung von Oberstleutnant A. D. Frobenius und Korvettenkapitän A. D. G. Koblauer. I. Buch: Urgeschichte des Krieges. II. Buch: Geschichte der Landkriege. III. Buch: Geschichte der Seerriege. Mit etwa 800 Illustrationen. Vollständig in 25 Lieferungen zu je 60 Pfennig. Verlag von Gebrüder Jandke in Hannover. Nach der ersten Lieferung zu urtheilen, verspricht dieses Werk ein Dokument deutscher Mannlichkeit und deutschen Geistes zu werden. Denn es ist thatächlich ein Buch, in dem jeder, der einmal den bunten Hof getragen hat oder noch trägt, jeder Veteran, der einst dem Feind gegenüber gestanden hat und jeder, der wahren Mannesmuth und kriegerische Begeisterung in sich spürt, mit tiefem Interesse lesen wird. In der uns vorliegenden ersten Lieferung finden wir eine Beschreibung des Krieges in seinen primitivsten Formen als Jockeikämpfe und Menschenjagden bei den Naturvölkern. Es ist der harte Kampf ums Dasein, aus welchem die ersten Kriegskriegsformen entsprossen sind. Die festlichen Ausföhrungen werden durch zahlreich illustrierten aus dem Leben der Neuholländer, Polynesier und der Tupinambas erläutert. Der der Vorbereitung beigezeichnete illustrierte Prospekt, der auf Verlangen gratis und franco an jedermann gefandt wird, läßt auf eine erstaunliche Vieisigkeit und Reichhaltigkeit der folgenden Lieferungen schließen.

'Anstalt der Walzer' von Paul Linde ist das neueste populäre Werk, welches gleich dem Luna-Walzer von demselben Komponisten in weiteren Kreisen bekannt werden dürfte. Der Walzer ist nach Motiven der gleichnamigen Operette zusammengestellt, die allabendlich im Berliner Apollotheater Triumphe feiert.

Fremden-Bericht vom 25. Juni.

Hotel zum Adler (Direktor Trillhose.) Rittergutsbesitzer Raffenthal jun., Sapporo. — Grelenz Generalleutnant Rud. Alenstin. — Fabrikbesitzer N. Gannard u. Familie, Caffee-Town (Sibirien). — Gutsherrlicher Rache, Buddha. — Fabrikant Reinhard, Pörsheim. — Die Kaufleute: Rosenber, Paul Baum, M. Kemnitz, Berlin — Oswald Linke, Breslau — Heidenheimer, Nürnberg — A. Löbner, Solingen.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg.

Vom 21. bis 24. Juni 1902. Aufgebote. Architekt Rudolf Kern, Franziska Preiß, beide hier. Eheschließungen. Magistrats-Büreaufassistent Paul Manquet, Elisabeth Wiebe, beide hier. Schußmann Eduard Emdral, Hamburg, Olga Venis, hier. Geburten. Tischmeister Waldemar Meister 1 S. Eisenbahnarbeiter Hermann Weisom 1 S. Müller Martin, Stabwast 1 T. Geschäftsbuchhalter Friedrich Kowalle 1 S. Magistrats-Hilfsbote Albert Jung 1 T. Eisenbahnschlosser Bernhard Widige 1 S. Gärtner Ernst

Göhle 1 S. Regierungskantist Adolf Kaepe 1 S. Schloffergehilfe Johann Sifora 1 T. Waler Oskar Haase 1 S. Fleischermeister Emil Fellmuth 1 T. 3 uneheliche Geburten.

Sterbefälle. Arbeiter Johann Koechke 49 J. Gestanus Joraba 19 T. Anna Schmanowicz 8 J. Ella Krole 2 Mon. Ella Venis 2 Mon. Klara Wlecka 1 Tg. Hans Bonin 4 Td. Fellmuth Gohle 3 Tg. Arbeiter Konrad Kwialkowski 18 J. (St. M.)

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 27. Juni, abends 7 Uhr 30 Minuten. — Sonnabend, 28. Juni, Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst, Neumond in die Tamsu, Predigt 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr. Sabbatausgang 9 Uhr 21 Minuten. An den Wochentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr 30 Minuten.

Handelnachrichten.

Waarenmarkt. Danzig, 25. Juni. Weizen geschäftslos. — Roggen unverändert. Gehandelt ist inländ. — Weizen, russ. zum Transit ab Speicher 721 R. 106 M. per 714 R. per Tonne. — Gerste unverändert. Bezahlt ist inländische große 662 R. 128 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer weiß 156 M. Weisfarer 158 M. per Tonne. — Weizen: Schön. — Temperatur + 13 Grad R. — Wind: NWB.

Magdeburg, 25. Juni. (Zweiter Bericht.) Roggen 88 Prozent ohne Sad 7.10—7.35. Nachproben 75 Proz. ohne Sad — Ruhig. Kristallzucker I. u. Sad 27.70. Zuckerraffinade I. o. F. 27.95. Gemahl. Raffinade mit Sad 27.70. Gemahl. Weis I. mit Sad 27.20. Mohlzucker I. Produkt Transit I. ab W. Hamburg per Juni 5.95 Gb., 6.02 1/2 R. per Juli 6.02 1/2 Gb., 6.05 R. per August 6.15 Gb., 6.17 1/2 R. per September-Dezember 6.55 Gb., 6.57 1/2 R. per Januar-März 6.80 Gb., 6.82 1/2 R. — Hafer.

Hamburg, 25. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen fest, holl. loco 170—174. Hard Winter Nr. 2 135.00. Roggen fest, südruss. holl. cif. Hamburg 111.00, loco —, mecklenburger 160—165. — Mais ruhig, 135.00, runder 96.00. — Hafer fest. — Gerste ruhig. — Mühlbl ruhlg, loco 55.5. — Spiritus (unverändert) still, per Juni 12.00 R., 11.50 Gb., per Juli 12.00 R., 11.50 Gb., per August-September 12.00 R., 11.50 Gb. — Kaffee ruhig, Umrah 1500 Sad. — Petroleum geschäftslos, Standard white loco 6.70. — Wetter: Schön.

Rhein, 25. Juni. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Mühlbl loco 58.50, per Oktober 56.0. — Wetter: Heiter.

Wien, 25. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen loco besser, per Juni — Gb., — R., per Oktober 7.88 Gb., 7.89 R. — Roggen per Oktober 6.57 Gb., 6.58 R. — Hafer per Oktober 5.83 Gb., 5.84 R. — Mais per Juli 5.08 Gb., 5.09 R., per August 5.17 Gb., 5.18 R. — Kohlraps per August 11.40 Gb., 11.50 R. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 25. Juni (Getreidemarkt.) Weizen und Roggen geschäftslos. — Mühlbl loco 29, per September-Dezember 27 1/2. London, 25. Juni. (Getreidemarkt.) Schlusbericht. Weizen behauptet, per Juni 24.00, per Juli 23.95, per August 23.15, per September-Dezember 20.75. — Roggen ruhig, per Juni 15.25, per September-Dezember 15.80. — Weizen ruhig, per Juni 30.50, per Juli 30.40, per August 30.25, per September-Dezember 27.40. — Mühlbl ruhig, per Juni 62.75, per Juli 62.50, per August 62.50, per September-Dezember 31.25. — Wetter: Schön.

London, 25. Juni. (Getreidemarkt.) Schlusbericht. Markt ruhig aber stetig, Mais flach und leichter werdend. New-York, 24. Juni. (Waarenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 9 1/2, do. für Lieferung per August 8.88, für Lieferung per Oktober 7.92, Baumwollenpreis in New-Orleans 9. — Petroleum Stand white in New-York 7.40, do. do. in West-Ab. 7.35, do. West-Ind. (in Cafes) 8.50, Credit Balance at Oil City 1.20. Schmalz, Western St. an 10.95, do. Höhe u. Groth 11.10. — Mais Tenby 10, per Juli 67 1/2 per September 64 1/2, per Dezember 52, Hoher Winterweizen loco 81 1/2, Weizen per Juli 80 1/2, do. per August —, do. per September 77 1/2, do. per Dezember 78 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Kaffee fair Rio Nr. 7 5/8, do. Rio Nr. 7 per Juli 4.80, per September 4.90. — Weizen Spring-Wheat clear 3.00. Juder 27 1/2. — Jint 28, 42 1/2. — Kupfer 12.00—12.42 1/2. Speck Chicago short clear 10.92 1/2, Pork per Juli 18.40.

Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Waaren betrug 9410937 Dollars, gegen 7796065 Dollars in der Vorwoche. New-York, 25. Juni. Weizen per Juli — D. 79 1/2 C. per September — D. 77 1/2 C. Weizenmarkt. Berlin, 25. Juni. Von allen auswärtigen Plätzen lagen infolge der Krankheit des Königs von England nicht Notirungen vor, deren Einfluss sich die hiesige Börse ja nicht entziehen konnte. Auf keinem Gebiet

machte sich aber irgenbwie bringendes Angebot geltend, da man keinen nachhaltigeren finanziellen Einfluss des sich ja beharrlicheren Ereignisses in Aussicht nahm. Im weiteren Verlaufe kam die feste Grundtendenz auch wieder zu deutlicherem Ausdruck; doch wurde das Geschäft in der zweiten Hefenhälfte wieder recht still. Von den österreichischen Anleihepapieren gingen Kreditaktien zwischen 211.40 und 211.75 um; Franzosen bewahrten feste Haltung; Lombarden wenig verändert.

Prolongationskurse stellten sich ungefähr wie folgt: Report für: Oesterreichische Kreditaktien 0.175 Prozent. Berliner Handelsgesellschaft 0.1875 Prozent. Deutsche Bank 0.2875 Prozent. Diskonto-Kommandit-Antheile 0.20 Prozent. Dresdner Bank 0.0625 Prozent. Franzosen 0.1125 Proz. Gotthardbahn 0.175 Prozent. — Report für: Lombarden 0.275 Proz. Marienb.-Mlawkaer 0.1125 Proz. Ostpreussische Südbahn 0.1125 Prozent. Stettener 0.1125 Prozent. Aprotentische Ungarn 0.0625 Proz. 4prozentige Ungarische Kronenrente 0.0625 Prozent. 1880er Ruffen 0.20 Prozent. Ruffische Konjols 0.0625 Prozent. 3 1/2 Proz. Ruffen 0.175 Prozent. 4proz. neue Ruffen v. 1902 0.175 Prozent. 4prozentige Ruffische Rente 0.15 Prozent.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 211.75 bez. Franzosen 151.20 bis 10 bez. Lombarden 18.25 bez. Anhalter 89 1/2 bez. Italiensische Rente — bez. Spanier 81 1/2 bez. 4 1/2 Prozent. Chilean 90.50 bez. Thürloole 112.00 bez. Buenos-Aires 39.75 bez. Diskonto-Kommandit 154.90 bis 5 bez. Darmstädter Bank 187.25 bez. Nationalbank 114.25 bez. Berliner Handelsgesellschaft 156.20—6 bez. Deutsche Bank 203.75 bez. Dresdner Bank 144.60 bez. Dortmund-Gronau 173.10 bez. Marienburg-Manfa 63.20—50 bez. Gotthardbahn 169.80 bez. Transvaal 171.25 bez. Canada-Bacif 130—29.80 bez. Prince Henri 96.20—30 bez. Große Berl. Straßenbahn 203.25 bez. Hamburg-Amerika 107.70 bez. Nordb. Lloyd 108.20 bez. Dynamit-Trust 174.00 bez. Meridional 126.60 bez. Mittelmeer 84.80 Gb. Neue Russ. Anleihe — bez. 3proz. Reichsanleihe 92.70 bez. — Tenby: still.

Frankfurt a. M., 25. Juni. (Effekten-Sozietät.) Oester. Kreditaktien 211.80, Franzosen —, Lombarden —, Diskonto-Kommandit 185.10. Dresdner Bank —, Bodumer Guthaft 196.50, Gelsenkirchen 170.65, Harpener 177.20, Hibernia 174.25, Laurahütte 205.30. — Still. Wien, 25. Juni. Ungarische Kreditaktien 693.00, Oesterreichische Kreditaktien 672.50, Franzosen 704.50, Lombarden 71.00, Uelshabahn 450.00, Oesterreichische Papierrente 101.65, Oesterreichische Kronenrente 97.85, Ungarische Kronenrente 97.85, Ruffen 117.85, Bankverein 454.00, Bänberbank 420.00, Buchstaber St. 50. —, Turkei-Lose 107.50, Alpine Montan 400.50. — Befestigt.

Paris, 25. Juni. 3proz. Rente 101.65, Italiener 103.25, 3proz. Portugieser 30.05, Spanier ähure Anleihe 81.40, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. 28.62 1/2, do. Gr. D. 26.65, Türksche Lose 119.50, Dittomanbank 571.00, Rio Tinto 1100. Suezkanalaktien 4050. — Gehauptet.

Berlin, 25. Juni. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es standen a. Verkauf: Rinder 226, Kälber 2372, Schafe 1997, Schweine 9020. — Bez. wurde für 100 Pf. od. 50 kg Schlachtgew. in M. (f. 1 Pf. d. Pf.) M. Bullen 52—56, Färsen u. Kühe: 1. a) blüf. ansgem. f. h. Schl. — b) blüf. ansgem. Kühe f. Schlacht u. h. 7 Jahre alt — 2. alt. gem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. — 3. mäßig genährte Färsen und Kühe . . . 50—58, 4. gering genährte Färsen und Kühe . . . 46—49, 5. ältere, f. f. Mast. (Bollmisch) u. b. Saugt. 70—73, 6. mittlere Mastfärsen mit gute Saugfärsen . . . 56—60, 7. geringe Saugfärsen . . . 48—50, 8. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) . . . 50—54, 9. 1. Mastlämmer u. jüng. Mastlämmer . . . 65—68, 2. ältere Mastlämmer . . . 62—64, 3. mäßig gen. Hammel u. Schafe (Merzschafe) . . . 57—60, 4. Gelfeiner Niederungschafe . . . —

Schweine: a) vollfleischig der feinen Masten u. deren Kreuzung, i. Alter bis zu 1 1/4 Jahr. 220—280 Pfund schwer . . . 58, b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) — c) fleischig . . . 56—57, d) gering entwickelte . . . 53—55, e) Saugen . . . 53—54.

Vom Rinderantrieb blieben ungefähr 70 Stück un verkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft und wurde kaum ganz geräumt. Bei den Schafen kam etwa die Hälfte des Auftriebes ausschließlich Schlachtwaare Abfah. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber voraussichtlich geräumt.

Thorner Weichsel-Schiffsrapport. Thron, 25. Juni. Wasserstand 1.56 Meter über 0. Wind: NW. — Wetter: Heiter. — Barometerstand: Schön. — Schiffs-Verkehr:

Table with 4 columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Includes entries like Kap. Witt, Kap. Witt, D. Thron, D. Thron, Schiffsdampfer, Danzig-Thorn, Danzig-Warschau, etc.

Berliner Börse vom 25. Juni.

Large financial table with multiple columns: Otsche Fonds u. Staats-Pap., Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Bank-Aktion., Eisenbahn-Stamm-Aktion., Ausländ. Fonds u. Pfandbr., Eisenbahn-Pror.-Obligat., Industrie-Aktien., Bergwerke u. Hütten-Ges., Wechselkurs., Gold, Silber u. Banknoten. Includes various stock and bond prices and exchange rates.

Telegraphischer Wetterbericht

Table with 4 columns: Stationen, Wind, Wetter, Grad. Lists weather conditions for various stations like Christianlund, Slagen, Apenhagen, Stockholm, etc.

Wetter-Ausicht

27. Juni. Wenig verändert, frigid. weite Regenfälle. Windig.

28. Juni. Wolkig mit Sonnenschein, warm. Stellenweise Regen und Gewitter.

Plüß-Stauffer-Witt

in Tuben und Gläsern. mehrfach m. Gold u. Silbermedaillen prämiert, i. 10 Jahr. als härteste Binde- u. Scheinmittel rühmlich bef., sowie das Vorzüglich. s. Ritten zerb. Genesl., empf. in Brombe: Carl Wenzel, Friedr. Str. 64, W. Heydemann, Danziger. Str. 7; in Gumbin: A. Schmidt.





Bitte für vorkommende Fälle aufzubewahren!

Ueber

10000

Danke beweisen die glänzenden Erfolge.



Bandwurm



mit Kopf

Specialität!

Keine Geheimmittel! \* Ohne Berufsstörung!

Gewöhnliche Zeitdauer der Kur: 30 Minuten bis 2 Stunden je nach Beschaffenheit resp. Natur des Wurmleidenden.



Spulwürmer, Madenwürmer sowie deren Brut entferne vollständig, gefahr- und schmerzlos nach meiner unübertrefflich bewährten Methode.

Stoher Kennzeichen des Leidens sind: Der mehrgenommene Abgang rüdel- oder körbchennähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.



Die nach meiner Methode durchgeführten Kuren greifen nicht an, sind sogar versuchsweise angewandt, absolut unschädlich und können selbst ohne jede Besorgnis vollzogen werden. Oft werden derart Kranke als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwind-süchtige behandelt.

Es kann jeder Wurmleidende das Präparat in einer Tasse Kaffee einnehmen, ohne vorher Hungerkuren und dergleichen durchmachen zu müssen, wie z. B. wird von Verschiedenen verordnet, der Bandwurmleidende müsse einen Tag vorher einige Häringe essen und Häringlake trinken, oder gar andere Speisen genießen, welche der Wurm nicht ertragen kann, also um denselben nur unruhig zu machen, worunter dann selbstredend der Patient durch die Unruhe im Leibe am meisten leiden muss. Alles solche kommt in meiner Methode nicht vor.

Es ist nicht meine Art und Weise, jemand Glauben zu machen, er leide am Bandwurm, oder an andern Würmern; soviel kann ich aber, gestützt auf meine in diesem Fache langjährige Thätigkeit und Erfahrung, sagen: Nach den Kennzeichen, wie ich sie angegeben habe, läßt sich vornehmlich Bandwurmliden oder eine andere Wurmkrantheit annehmen. Leiden doch die meisten Menschen an diesem Uebel, ohne sich dessen bewußt zu sein, bis sie zufällig einmal den Abgang von Gliedern des Bandwurms oder anderer Würmer wahrnehmen, und so manche Kur gegen Magenkrampf, so manche Medizin gegen Blutarmut, Nervosität etc. wäre besser durch ein Wurmmittel zu ersetzen. Meine Kurmethode ist durch die Erfolge, die nur allein entscheiden, als die vorzüglichst bewährte, beste und einfachste anerkannt und bestätigt durch Tausende von Zeugnissen aus allen Ständen der Bevölkerung. — Die meisten Patienten von denen, welche die Kur versuchsweise unternahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten aus demselben zu ihrer Zufriedenheit erzielten und dadurch ihre Gesundheit erlangten.

Die Symptome des Leidens sind sehr verschiedene, wie z. B. Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Anäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, jaugende Schmerzen in den Gedärmen, Herz klopfen.

Bitte um genaue Angabe des Alters und Geschlechts sowie allgemeinen Kräftezustand des Leidenden.

Für Retourporto sind 20 Pfg. Briefmarken beizufügen. — Die Absender werden höfl. ersucht ihre Adressen vollständig und deutlich geschrieben zu richten an:

Th. Konetzky, villa christina, Post Säckingen, Baden.

Ämtlich beglaub. Danksreiben umstehend.

1500

## Meine Methode.

Die Präparate, welche in meiner Methode zur Anwendung kommen, umfassen nur je nach Alter und Geschlecht des Wurmleidenden wenige Gramm, sind der Gesundheit durchaus unschädlich und in frischem Zustande sicher wirkend, in den von mir designirten Apotheken zu haben. Die offizielle Herstellungsart, ist wie folgt:

Nimm und mische Fluidextracte II (vide Pharmacopoe) von Embelia Ribes, einer Myrsinee Ostindiens, auch Vaivarang genannt, 0,5 (Extr. embel. rib. fl. II); von der Artemisia Absinthium C., ein Absinthium und aetherisches Oel enthaltendes Fluidums 0,17 (Extr. absinth. fl. II); algerischer Johanniswurzelextrakt (Extr. spinulosum Alger.) 12,5; und einer Granataceae der englischen Rinde Root Bark 11,5 (Extr. granat. fl. II); Oel einer Euphorbiaceae, Semen Palmae Christi 75,3 (Ol. palm. Chr.); schliesslich als Geschmacks corrigens Vanillin aus einer Orchideae Javass, Seliqua Vanillae 0,03.

## Andere Kuren immer ohne Erfolg.

Mit Freuden theile ich Ihnen mit, daß ich, nachdem ich verschiedene andere Kuren, aber immer ohne Erfolg bei meinem Sohne gemacht habe, nun Ihre Kur mit bestem Erfolg angewendet habe; der Bandwurm ging vollständig mit Kopf ab. Sage Ihnen hiermit meinen besten Dank, ich werde diese Kur weiter empfehlen.

gez. **Oskar Kaufmann**, Porzellanformer, Volkstädt bei Rudolstadt, Thüringen.  
Beglaubigt: Der Gemeindevorstand. (Amtssiegel.)

## Abgang in einer Stunde.

Seit Jahren litt ich an einem Bandwurm und habe ich verschiedene Mittel vergeblich angewandt, kein Arzt konnte mir helfen. — Ihre leicht vorzunehmende Kur ist in einer Stunde beendet gewesen, und der Wurm völlig abgegangen, wofür ich Ihnen besten Dank sage und allen Parasitenleidenden bestens empfehle.

gez. **Peter Ingnasak**, Eickel, Westfalen  
Die vorst. Unterschrift amtlich beglaubigt  
Die Polizeiverwaltung, (Amtssiegel)

## Bandwurm mit Kopf.

Ich litt schon seit Jahren an dem Bandwurm, hatte viele Mittel erfolglos angewandt. Ich versuchte das Präparat nach Ihrer Methode und bin einen Bandwurm von 20 Ellen losgeworden. Ich sage Ihnen hierfür meinen besten Dank und werde Ihre Methode allen Leidenden aufs Beste empfehlen.

gez. **Ignaz Bauer**, Maschinist, Hammerleben.

## Bescheinigung.

Der Maschinist Herr Bauer hierselbst, leidet seit Jahren an Bandwurm und bat mich auf Grund der Konezky's Praeparate eine Untersuchung der abgetriebenen Bandwurmglieder zu machen, welche ich als Fleischbeschauer vornahm und konstatiren kann, dass der Kopf der Schweinefinne, Taenia Solium, vorhanden war.

Dieses bescheinigt  
gez. **Adolf Reiche**, Fleischschauamtsvorsteher.  
(Siegel.)

## Tausendfachen Dank.

Ich theile Ihnen mit, daß ich binnen zwei Stunden gänzlich vom Bandwurm mit Kopf, ohne Schmerzen befreit wurde. Ich sage Ihnen meinen tausendfachen Dank aus und kann es ähnlich Leidenden nur bestens empfehlen.

gez. **Carl Groete**, Bremser, Groß-Blogau, Märzstraße 31, III.  
Die eigenhändige Unterschrift beglaubigt die städt. Polizeiverwalt. Gr. Blogau. (Amtssiegel.)



## Tausendfünfhundert Atteste

aus allen Teilen Deutschlands  
in einer Broschüre gebunden an Jedermann  
gratis.

## Besten Dank.

Benachrichtige Sie hiermit, dass Ihre Kur vorzüglich gewirkt hat, und der Verlauf ein sehr günstiger war. Der Bandwurm von beträchtlicher Länge ging mit Kopf schmerzlos ab. Spreche Ihnen meinen besten Dank aus.

gez. **Frau Jacob Levy**, Diedenhofen.  
Unterschrift beglaubigt der Bürgermeister.  
(Amtssiegel.)

## In 45 Minuten 16 Meter.

Ihr Wohlgeboren kann ich mit großem Dank berichten, daß ich nach Anwendung Ihrer bewährten Kur in 45 Minuten von einem Bandwurm 16 Meter lang befreit wurde und mich jetzt wohl und munter fühle. Ich werde Sie in meinen sämtlichen Bekanntenkreisen aufs Wärmste empfehlen.

gez. **Max Scheumann**, Kaufmann,  
Witzgeningen p. Kaufern, Kreis Pfullingen.  
Beglaubigt der Gemeindevorstand.  
(Amtssiegel.)

## Magenschmerzen vollständig verschwunden.

Kann Ihnen hierdurch mittheilen, dass Ihre Kur mir geholfen hat. Versuchsweise vorschriftsgemäss eingenommen, entfernte sich innerhalb einer Stunde eine Menge Schleim und andere Unreinigkeiten, und ich fühle mich jetzt ganz wohl. Die Magenschmerzen sind auch vollständig verschwunden. Indem ich mich herzlich bedanke, verspreche ich Ihnen, Sie bestens zu empfehlen.

gez. **Ch. Hr. Jahn**,  
Wendtorf bei Laboe, Kreis Ploen, Holstein.  
Unterschrift beglaubigt der Gemeindevorsteher.  
(Amtssiegel.)

## Bandwurm mit Kopf abgegangen.

Theile Ihnen mit, daß nach Ihrer so bewährten Methode der Bandwurm mit Kopf abgegangen ist Länge ungefähr 15 Meter. — Die Kur war ohne Verunsicherung und vollständig schmerzlos. Ich sage Ihnen daher meinen herzlichsten Dank und werde jedem Wurmleidenden Ihre vortreffliche Methode auf das Angelegentlichste empfehlen.

gez. **Gustav Jäger**, Dresden-Blauen.  
Die eigenh. Unterschr. begl. d. Genwst. (Amts.)

## Herzlichsten Dank.

Hiedurch spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus für die Beseitigung des langjährigen lästigen Bandwurms. Alle Medikamente, die ich bisher anwandte, waren erfolglos, aber nach Ihrer angegebenen Kur wurde ich von dem Bandwurm mit Kopf befreit. Ich werde nie veräumen nur Ihre echte Methode zu empfehlen.

gez. **Christian Kreiß**, Weber,  
Kaltenjundheim, Großh. Sachs. W.-E.  
Beglaubigt: Der Gemeindevorstand.  
(Amtssiegel.)

## Vollkommen hergestellt.



Es gereicht mir zur Freude Ihnen mitteilen zu können, dass ich nach dem Gebrauch Ihrer Kur vollkommen hergestellt bin und seit der Zeit von allen den vielen Leiden, die das Wurmleiden begleiten, verschont wurde. Ich kann allen ähnlichen Leidenden den Gebrauch Ihrer Kr auf's Wärmste empfehlen.

gez. **D. Lammers**,  
Essens bei Mamburg, Kr. Wittmund.  
Vorstehendes wird der Wahrheit gem. besch.  
gez. **Wildemann**, Gemeindevorst. (Amtssiegel.)

## Erfolg vollkommen.

Freue mich sehr Ihnen mitteilen zu können, daß Ihre Kur bei meiner Tochter genau nach Ihren Angaben die Wirkung gethan, und der Erfolg ein vollkommener war. Indem ich Ihnen hiermit meinen besten Dank ausspreche, werde ich nicht veräumen Ihre in der That segensreiche Methode allenthalben auf das Wärmste zu empfehlen.

gez. **Johann Zinti**, Wädmitr.  
Ehrenbreitstein a. Rh. Unterschr. begl. d. Bürgermstr. gez. **Wolfermann**. (Amts.)

## Unendlich glücklich!

Ja mein Herr, ein Befinden wie jetzt habe nur Ihrer berühmten Kur zu verdanken. Meinen wärmsten Dank für Ihre Anweisung. Meine Feder kann nicht Worte genug finden, um Ihnen mein dankbares Gefühl auszudrücken. Schon kurz nach Gebrauch Ihrer bewährten Kur fühlte ich neues Erwärmen meiner Glieder, meine Nerven verspüren neue Kräfte. Gesunder Appetit, gute Verdauung, guter Schlaf, ich fühle mich wie neugeboren. Eine solche Wirkung, ein so vollständig neues Dasein muss und kann ich nur allen meinen Bekannten zusagen, und ist es mir angenehm, mein aufrichtiges Dankgefühl Ihrem Dankschreiben beizufügen.

Hans Engert, Mainz.  
Unterschrift beglaub. Gr. Ortsgerichtsvorst.  
gez. **Amend**. (Amtssiegel.)

Druck von Franz Lindner, Ratibor.